

Christian Geiß

# Vollbracht

Eine Reise des Glaubens



## *Ein Blick in die Bibel*

### **Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 1**

#### **Römer 3,11-12.23 (Hfa)**

*Es gibt keinen, der einsichtig ist und nach Gott fragt. Alle haben sich von ihm abgewandt und sind dadurch für Gott unbrauchbar geworden. Da ist wirklich keiner, der Gutes tut, kein Einziger.*

*Alle sind schuldig geworden und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider, die Gott dem Menschen ursprünglich verliehen hatte.*

Der Römerbrief ist ein Brief des Apostels Paulus und zeigt das Evangelium (die frohe Botschaft von Jesus) deutlicher auf als die anderen Briefe des Neuen Testaments. Paulus erklärt in kurzen, klaren Worten den Weg zurück zu Gott. Aber bevor er diesen Weg präsentiert, führt er in den Kapiteln 3 und 4 aus, warum jeder Mensch, ob Jude oder Heide, vor Gott schuldig ist und nur Gott selbst, durch Jesus, unsere Rettung ist. (vgl. Epheser 2,1-3).<sup>1</sup>

Um die Trennung zu Gott aufzuzeigen, verwendet der Römerbrief den Begriff Sünde. Jesus verwendet in seinen Reden vielmehr die Bezeichnung der Verlorenheit, um den Zustand des Menschen zu beschreiben. In den folgenden Erklärungen wird als zentraler Begriff die Sünde verwendet, denn von Gott als Sünder betrachtet zu werden bedeutet, verloren zu sein.

In Römer 3,9-20 stellt Paulus die allgemeine Sündhaftigkeit des Menschen dar. Er stellt klar, dass jeder von Gott getrennt ist und es keinen Menschen gibt, dessen Beziehung zu Gott von Natur aus gut ist. Dabei kann Sünde viele verschiedene Formen annehmen. Im Alten Testament wird der Begriff durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Wörtern ausgedrückt. Als Sünde kann alles bezeichnet werden, was gegen Gott gerichtet ist. Dabei umfasst der Ungehorsam einen passiven wie auch einen aktiven Aspekt. Der Mensch kann als Person neidisch oder stolz sein (passive

---

<sup>1</sup> Vgl. F. F. Bruce: Der Römerbrief. Ein Kommentar. ICI Deutsche Ausgabe 1986, S. 30-36.

Sünde) und er kann lügen und stehlen (aktive Sünde). Des Weiteren berichtet die Bibel an verschiedenen Stellen, dass wir in einem sündigen System leben und Gott das Volk zur Buße ruft (vgl. Amos, Maleachi). Die Hauptbetonung liegt jedoch auf dem Aktiven, nämlich dass Unrecht begangen wird.

Der berühmte dänische Philosoph Søren Kierkegaard schrieb 1849 ein faszinierendes Buch mit dem Titel *Die Krankheit zum Tode*. In ihm definiert er Sünde so: Sünde ist das verzweifelte Sich-Weigern, meine tiefste Identität in meiner Beziehung zu und im Dienst für Gott zu finden. Sünde heißt: Ich versuche, ohne Gott mein Ich, meine Identität zu finden.<sup>2</sup> Der Mensch macht sich selbst und die Welt zum Ziel seines Lebens, anstatt den Schöpfer zu ehren und in ihm die Erfüllung des Lebens zu suchen.

Wer sich auf die Suche begibt, das Geheimnis der Sünde zu erfassen, der kommt auch nicht an einem der schönsten Gleichnisse von Jesus vorbei. Die Erzählung von den zwei Söhnen (vgl. Lukas 15) beschreibt die unterschiedlichen Arten, wie Menschen sich von Gott trennen können. Denn Sünde ist im Kern keine einzelne Verfehlung, sondern eine Lebenshaltung, die sich in Selbstverwirklichung und Selbstgerechtigkeit äußert. Das beschreibt Jesus in diesem Gleichnis. Doch in der Zentrierung auf uns selbst liegt weder Glück noch das Leben. Dort, wo der Mensch diese Haltung aufgibt und den Weg zu Gott, dem Vater, sucht, findet er das Leben. Alles Leben in der Trennung von Gott ist ein geistlich totes Leben. In einem selbst zentrierten Leben verpassen wir den wahren Grund und Sinn unseres Lebens. So befindet sich einer der schönsten Verse der Bibel auch in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn: *Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden. Und sie begannen zu feiern* (Lukas 15,24).

Um das Problem der Sünde zu begreifen, ist es wichtig, das biblische Gottesbild zu verstehen. Die Bibel spricht von einem persönlichen Gott und nicht von einem abstrakten, nicht fassbaren Gott. Doch leider ist es genau dieses Gottesbild, das in der westlichen Kultur vorherrscht.<sup>3</sup> Und weil Gott kein abstraktes Wesen ist, können wir auch ihm gegenüber schuldig werden. Dies führt Paulus im dritten Kapitel des Römerbriefes aus und dieses Bild zeigt sich auch im Gleichnis aus Lukas 15.

---

<sup>2</sup> Vgl. Timothy Keller: Warum Gott? Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit? 2. Auflage, Gießen: Brunnen 2010, S. 197.

<sup>3</sup> Vgl. Herbert Schlögel OP: Schuld und Sünde. Moraltheologische Aspekte, [http://epub.uni-regensburg.de/8838/1/ubr03567\\_ocr.pdf](http://epub.uni-regensburg.de/8838/1/ubr03567_ocr.pdf) (letzter Zugriff: 15.10.2013).

Dabei ist es von zentraler Bedeutung, die Sünde nicht in einzelnen moralischen Vergehen zu sehen, sondern zu verstehen, dass wir in einem Zustand der Trennung von Gott leben und dass die Bibel jeden mit dem Ruf zur Buße und Umkehr anspricht. Die Bibel beschreibt den Menschen nach seiner Vertreibung aus dem Garten Eden als Sünder – unabhängig von seinem Geschlecht oder seiner Herkunft, egal wie ethisch gut er lebt, wie sehr er sich um die Natur kümmert oder sein Leben für andere einsetzt. Der Mensch ist Sünder, weil er von Adam abstammt.

Dazu kommt noch ein weiterer wichtiger Punkt: Der von Gott getrennte Mensch ist sich seines „Elends“ nur bruchstückhaft bewusst. Er merkt möglicherweise, dass die Welt und er nicht perfekt sind, doch den Grund dafür erkennt er nicht (vgl. 2. Korinther 4,3-6 und 1. Korinther 2,6-16). In dieser Blindheit hat sich der Mensch wie das verlorene Schaf verirrt. Und wie für ein verlorenes Schaf ist es dem Menschen nicht möglich, alleine zu Gott zurückzufinden. Gott, der Hirte, muss sich aufmachen und das Verlorene suchen und retten (vgl. Lukas 15).

Der Wissenschaftler Blaise Pascal sagte zu der Trennung von Gott, dass die Lehre von der Erbsünde auf den ersten Blick wie eine Beleidigung der Vernunft erscheine, doch einmal akzeptiert, diese den Schlüssel zum Verständnis des Zustandes des Menschen biete.<sup>4</sup>

Zwischen Gott und den Menschen gibt es also eine Kluft, sie sind voneinander getrennt. Dabei kann der Mensch sich Gott nicht einfach so wieder nähern, denn Gott ist heilig und rein und der Mensch lebt in Sünde. Aus diesem Grund hat Gott nach einem Weg gesucht, der seiner Heiligkeit gerecht wird, der die Sünde in ihrer ganzen grausamen Dimension ernst nimmt und den Menschen gleichzeitig die Freiheit und den Willen überlässt, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.

---

<sup>4</sup> Vgl. Genfer Studienbibel, Holzgerlingen: Hänssler Verlag 1999, S. 15.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

### **Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?**

*Unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und daher gibt es auch noch andere Sichtweisen auf die Entstehung der Erde und die Frage nach der Existenz Gottes.*

Was ist deine Sicht auf die Entstehung der Erde und die Frage nach der Existenz Gottes?

Welchen Punkten und Argumenten kannst du zustimmen und welchen würdest du widersprechen?

Sollten wir die Texte in 1. Mose 1–11 nicht eher symbolisch betrachten? Oder sind diese Texte historische Erzählungen vom Anfang der Welt?

## **Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.**

„Und die Erde war wüst und leer.“ So lautet einer der ersten Sätze der Bibel. Doch Gott ordnet die Welt, er gibt der Welt einen Rhythmus und dem Menschen eine Bestimmung. Glaubst du, dass Gott in deinem Leben Neues schaffen kann? Dass auch aus dem Chaos und Zerbruch unseres Lebens etwas Großartiges entstehen könnte?

Gott als Vater? Gott als Mutter? Gott als allmächtige Schöpferkraft? Welche Vorstellung von Gott entspricht deinem Gottesbild am meisten?

Wie kann der Mensch deiner Meinung nach wieder in die Beziehung zu Gott treten?

„Meine Beziehung zu Gott ist verloren gegangen!“ Was löst dieser Satz in dir aus? Wie denkst du darüber?

Die Begriffe Sünde und Erbsünde wirken verstörend und fremd. Wie denkst du über Gott und in welchem Verhältnis stehst du zu ihm?

Warum ist eine Beziehung zu Gott überhaupt wichtig? Können wir nicht auch gut oder sogar besser ohne Gott leben?

## **Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.**

Gott hat diese Welt geschaffen. Wo kannst du mithelfen, diese Welt zu schützen und zu bewahren?

---

---

---

---

---

Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Wie können wir uns dafür einsetzen, dass jeder Mensch geehrt und geachtet wird?





## ***Quellenverzeichnis Kapitel 1***

- Horst Afflerbach: Handbuch Christliche Ethik. Witten: R. Brockhaus Verlag 2002.
- Garry Collins: Die biblische Grundlage für beratende Seelsorge. Marburg: Francke Verlag.
- John Eldredge: Der ungezähmte Christ. 5. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag 2011.
- Timothy Keller: Warum Gott? Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit? 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag 2010.
- Siegfried Ketting: Du gibst mich nicht dem Tode preis. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1999.
- Siegfried Ketting: Typisch evangelisch. Grundbegriffe des Glaubens. 2. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag 1992.
- Thomas Christian Kotulla: Die Begründung der Welt. Wie wir finden, wonach wir suchen. Gießen: Brunnen Verlag 2013.
- Manfred Lütz: Gott. Eine kleine Geschichte des Größten. München: Knauer Taschenbuch 2009.
- Hans Peter Royer: Du musst sterben, bevor du lebst, damit du lebst, bevor du stirbst. 5. Aufl., Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2008.
- Thomas Schirmacher: Ethik. Das Gesetz der Liebe. Hamburg: Reformatorischer Verlag Beese 2002.
- Martin Schleske: Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens. München: Kösel Verlag 2010.
- A. E. Wild Smith: Wer denkt, muss glauben. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 1980.
- soulfire DNA – Teil 8: Nach außen gewandt (Teil 1),  
<http://soulfirekoeln.de/2010/10/06/soulfire-dna-teil-8-nach-ausen-gewandt-teil-1/>  
(letzter Zugriff: 05.09.2017).
- Thorsten Dietz: Weiterglauben. Warum man einen großen Gott nicht klein denken kann. Moers: Brendow Verlag 2018.

# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeit für Gruppen Kapitel 2

### Jeremia und die Suche Gottes nach dem Menschen (Jeremia 17,7-8; Hfa)

*Doch ich segne jeden, der seine Hoffnung auf mich, den Herrn, setzt und mir ganz vertraut. Er ist wie ein Baum, der nah am Bach gepflanzt ist und seine Wurzeln zum Wasser streckt: Die Hitze fürchtet er nicht, denn seine Blätter bleiben grün. Auch wenn ein trockenes Jahr kommt, sorgt er sich nicht, sondern trägt Jahr für Jahr Frucht.*

Dieser Vers des Propheten Jeremia enthält einen großen Teil der theologischen Leitgedanken des Alten Testaments: Es geht um eine Lebensveränderung und Vertrauen zu Gott im Jetzt sowie um eine Hoffnung und Zuversicht auf die Zukunft. Wer Jeremia, seine Berufung und seinen Auftrag kennenlernen möchte, der findet weitere Informationen in Jeremia 1,1-10.

Der Prophet bereitet in seinen Worten das Volk Israel darauf vor, dass schwere Zeiten kommen werden. Ein besonders eindrückliches Beispiel ist das Bild des Töpfers aus Kapitel 18. Gott kündigt in diesem Kapitel ein großes Gericht an und wir begegnen in den Versen einer Seite Gottes, die für uns oft so unbegreiflich wirkt: Gottes Zorn und seinem Gericht. Vielleicht ist besonders Jeremia 18 ein gutes Kapitel, um diesen Aspekt von Gottes Wesen immer mehr zu verstehen. Denn im Gegensatz zu einem unberechenbaren König oder Gott ist der Zorn des Gottes Jahwe nie willkürlich. Der Zorn und die Strafe Gottes sollen den Menschen in seinem Handeln zur Besinnung bringen und die Möglichkeit eines neuen Anfangs schaffen. Der Glaube und das Leben sollen wieder eins sein – dieser Gedanke durchzieht das Alte Testament, und dazu kündigt Gott das Gericht über sein Volk an und gibt es in die Hand des babylonischen Königs. Es geht um die Hinwendung zu dem Gott, der sein Volk sucht und es aus der Sklaverei erlöst hat. (Hier einen Absatz einfügen)

Wer die Geschichten des Alten Testaments zu der Frage untersucht, wie eine solche Hinwendung zu Gott aussieht, der findet viele verschiedene Beispiele. Da ist etwa Jakob, der Enkel von Abraham. In 1. Mose 32 wird beschrieben, wie sich ihm Gott selbst in den Weg stellt. Jakob hatte keine persönliche Gottesbeziehung, sondern er

bezeichnete Gott als den Gott seiner Väter. Sehr vieles bleibt bei dieser Erzählung in der Schwebe. Eine spannende und gleichzeitig seltsam wirkende Geschichte erzählt von einem Ringkampf bei Nacht. Erst nachdem Gott sich Jakob bei diesem Ringkampf in den Weg gestellt hatte, veränderte sich dessen Leben. Nachdem Jakob die ganze Nacht mit Gott gerungen hatte, bezeichnete er Jahwe als seinen Gott und aus einer fernen Gottesbeziehung wurde eine persönliche, lebensverändernde Beziehung zu Gott. Durch die Veränderung, die Gott herbeigeführt hatte, wurde aus Jakob, dem Betrüger, ein anderer Mensch.

Das Ziel aller Veränderung im Alten Testament soll eine engere Beziehung zu Gott sein, eine persönliche Gottesbeziehung, keine intellektuelle, keine anerzogene Beziehung, die eben zu meinem sozialen Umfeld und der Tradition gehört.

Eine weitere Person, die umwälzende Zeiten im Leben erfahren musste, ist Hiob. Wie in dem Bild des Töpfers bei Jeremia in Kapitel 18 wurde Hiobs Leben zerdrückt und neu gestaltet. Am Ende seiner Leidenszeit, noch bevor Gott ihn erneut segnete, sagte Hiob: „Herr, ich *kannte dich nur vom Hörensagen*, jetzt aber habe ich *dich* mit eigenen Augen gesehen!“ (Hiob 42,5; Hfa). Aus einem fremden Gott wurde ein persönlicher Gott, ein Gott, der einen durch das Leid dieser Welt tragen kann.

Gott sucht den Menschen, um ihn zurück in eine persönliche Beziehung mit ihm zu führen. Eine Beziehung, die unser Leben unmittelbar betrifft und verändert. Den Gott Jahwe als Herrn des eigenen Lebens zu erfahren, bedeutet vertrauensvoll und voller Zuversicht durch das Leben zu gehen, so wie es Psalm 23 beschreibt. Diese Hoffnung und Gewissheit, die zur Zeit des Alten Testaments nur das Volk Israel erleben durfte, wird eines Tages allen Menschen ermöglicht. Denn zum einem können wir die Erzählungen des Alten Testaments als tatsächlich geschehene Ereignisse betrachten, zum anderen können wir sie gleichzeitig als eine exemplarische Erzählung für Gottes Weg mit den Menschen sehen. Und im selben Moment eröffnet sich in unserer Sicht auf die Bibel eine Spannung, die wir nie ganz auflösen können. Denn wenn Gott größer ist als unser Denken, dann können wir über Gott nur in Bildern und Geschichten sprechen, und somit wären die Erzählungen im Alten Testament nicht wirklich geschehen, sondern exemplarische Berichte über Gott, sein Wesen und seinen Weg mit dieser Welt. Welche Sichtweise die richtige ist, wird sich letztlich nicht abschließend beantworten lassen, obwohl viele Stellen im Neuen Testament für tatsächlich geschehene Geschichten sprechen (Apostelgeschichte 7, Hebräer 11,

Lukas 20,27ff). Entscheidender als die endgültige Antwort auf diese theologische Streitfrage ist der Glaube daran, dass die Geschichte oder die Wahrheit der Bilder aus dem Alten Testament auch unser Leben betrifft. Dass Gott auch unser Leben berühren möchte und er uns nie aufgegeben hat.

Das Volk Israel musste aus der zerstörerischen Herrschaft des ägyptischen Pharaos befreit werden, genauso ist jeder Mensch von der grausamen Realität des Todes verklavt, und nur Gott selbst hat die Macht, den Tod zu besiegen.

Wer für sich somit nachvollziehen kann, dass er aufgrund der Sünde von Gott getrennt ist und sein Leben von Dingen bestimmt und beherrscht wurde, die nicht zu Gottes sehr guten Schöpfung gehörten, der erahnt, dass er einen Befreier und einen Propheten wie Mose braucht, der ihn aus dieser Knechtschaft führt. Und hier liegt die Verbindung zur Geburt von Jesus und seinem Sterben am Kreuz von Golgatha, denn Jesus ist es, der für die Menschen zum Befreier werden möchte.

Um diesen Gedankengang und die Verbindung zum Alten Testament in seiner Tiefe zu verstehen, ist es wichtig, einen weiteren Text aus dem Propheten Jeremia zu betrachten:

*So spricht der Herr: Es kommt die Zeit, in der ich mit dem Volk Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schließe. Er ist nicht mit dem zu vergleichen, den ich damals mit ihren Vorfahren schloss, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten befreite. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war! Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließe, wird ganz anders aussehen: Ich schreibe mein Gesetz in ihr Herz, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Niemand muss dann den anderen noch belehren, keiner braucht seinem Bruder mehr zu sagen: „Erkenne doch den Herrn!“ Denn alle – vom Kleinsten bis zum Größten – werden erkennen, wer ich bin. Ich vergebe ihnen ihre Schuld und denke nicht mehr an ihre Sünden. Mein Wort gilt! (Jeremia 31,31-34; Hfa).*

Dieser Text bezieht sich auf die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten und eröffnet gleichzeitig eine Perspektive für die ganze Welt. Damit knüpft er an die Verheißung Gottes an Abraham aus 1 Mose 12–15 an. Gott hatte mit der Erwählung seines Volkes immer die ganze Welt im Blick. Jeder soll wieder dazu eingeladen

werden, mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde in einer persönlichen Beziehung leben zu können. Jeder soll wieder Hoffnung, Zuversicht und Ruhe im Leben erfahren. Diese Bedeutung und Hoffnung finden sich in der Geschichte Gottes mit seinem erwählten Volk und gelten auch uns. Und somit ist einer der schönsten Verse der Bibel ein Zuspruch für jeden Menschen:

„Denn ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe: Ich, der Herr, habe Frieden für euch im Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung. Mein Wort gilt!“ (Jeremia 29,11; Hfa).

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und deshalb bleibt unser Wissen bruchstückhaft und der Gott des Alten Testaments oft fremd und unverständlich. ?*

Aus welchen Facetten und Sichtweisen besteht dein Gottesbild, falls du daran glaubst, dass es einen Gott gibt?

Welcher Gedanke lässt dich nicht mehr los und wo gibt es Klärungsbedarf bei dem, was in dieser Einheit beschrieben wurde?

An der Art und Weise, wie Gott das Volk Israel behandelt, sollen wir sein Wesen erkennen: seine Heiligkeit. Seine Größe. Seine Gerechtigkeit.

Welche Wesenszüge Gottes begeistern dich, welche findest du verstörend?

Aus welcher Sichtweise betrachtest du die Erzählungen und Texte im Alten Testament: beispielhafte Erzählungen, historische Wahrheiten oder als fiktive Geschichten?

Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.

Im Alten Testament entdecken wir viele Lebensberichte, bei denen eine Begegnung mit Gott zum Wendepunkt des Lebens wurde. Veränderungen sind möglich und Gott gibt niemanden auf. In welchem Bereich deines Lebens wünschst du dir eine solche Begegnung, Veränderung oder Rettung?

Wann und bei welchen Lebensereignissen hast du etwas von Gottes Existenz und seiner Sehnsucht nach dir gespürt?

„Gott sucht nach dir!“ Was löst dieser Satz in dir aus? Wie denkst du darüber?

Wie stellst du dir vor, den Glauben an Gott zu finden und zu leben?

Mit welcher Strategie bist du den Schwierigkeiten deines Lebens bisher begegnet? Und würdest du Gott zutrauen, dass er dich in deinem Leben führen und segnen kann? Was bedeutet für dich der Zusammenhang von Glaube, Erfahrung und Erkenntnis?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Gott rettet aus der Sklaverei und sehnt sich nach Gerechtigkeit. Wo kannst du dich dafür einsetzen, dass Menschen befreit werden, und wo können wir für Gerechtigkeit kämpfen? (Lesetipp: Jesaja 58, Verse 1-11)

---

---

---

---

---

[www.ijm-deutschland.de](http://www.ijm-deutschland.de)

Gott wünscht sich eine persönliche Beziehung zu dir. Wie kannst du diese Beziehung leben?

---

---

---

---

---





## ***Quellenverzeichnis***

Garry Collins: Die biblische Grundlage für beratende Seelsorge. Marburg: Francke Verlag 1995.

Thorsten Dietz: Weiterglauben. Warum man einen großen Gott nicht klein denken kann. Moers: Brendow Verlag 2018.

Frank Koppelin: Gott sucht den Menschen. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 2002.

Hans Küng: Christ Sein. 6. Aufl., München: Piper Verlag 1993.

<http://www.gottsuchtdich.de/>

C. S. Lewis: Pardon, ich bin Christ. 4. Aufl., Basel: Brunnen Verlag 1979.

C. S. Lewis: Wunder. Möglich – wahrscheinlich – undenkbar? Basel: Brunnen Verlag 1980.

Manfred Lütz: Gott. Eine kleine Geschichte des Größten. München: Knauer Taschenbuch 2009.

# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeit Kapitel 3 / Für Kleingruppen, Hauskreise

### Jesus und die Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4,5-26)

Sein Weg führte ihn durch Sychar, eine samaritanische Ortschaft, in deren Nähe das Feld lag, das Jakob einst seinem Sohn Josef gegeben hatte, und wo sich auch der Jakobsbrunnen befand. Es war um die Mittagszeit; müde von der Reise hatte sich Jesus an den Brunnen gesetzt. Seine Jünger waren in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. Da kam eine samaritanische Frau zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: „Gib mir zu trinken!“ Überrascht fragte die Frau: „Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude, und ich bin eine Samaritanerin!“ (Die Juden meiden nämlich jeden Umgang mit den Samaritanern.) Jesus antwortete: „Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben, lebendiges Wasser.“ „Herr“, wandte die Frau ein, „du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen? Bist du etwa mehr als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben und selbst von seinem Wasser getrunken hat – er und seine Söhne und seine Herden?“ Jesus gab ihr zur Antwort: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben.“ – „Herr, bitte gib mir von diesem Wasser!“, sagte die Frau. „Dann werde ich nie mehr Durst haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu holen.“ „Geh und rufe deinen Mann!“, entgegnete Jesus. „Komm mit ihm hierher!“ – „Ich habe keinen Mann“, sagte die Frau. „Das stimmt“, erwiderte Jesus. „Du hast keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“ „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“, sagte die Frau. „Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg hier angebetet. Ihr Juden dagegen sagt, der richtige Ort, um Gott anzubeten, sei Jerusalem.“ Jesus erwiderte: „Glaube mir, Frau, es kommt eine Zeit, wo ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem

*anbeten werdet. Ihr Samaritaner betet an, ohne zu wissen, was ihr anbetet. Wir jedoch wissen, was wir anbeten, denn die Rettung der Welt kommt von den Juden. Aber die Zeit kommt, ja sie ist schon da, wo Menschen Gott als den Vater anbeten werden, Menschen, die vom Geist erfüllt sind und die Wahrheit erkannt haben. Das sind die wahren Anbeter; so möchte der Vater die haben, die ihn anbeten. Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Ich weiß, dass der Messias kommen wird“, entgegnete die Frau. („Messias“ ist das hebräische Wort für „Christus“.) „Wenn er kommt, wird er uns alle diese Dinge erklären.“ Da sagte Jesus zu ihr: „Du sprichst mit ihm; ich bin es.“*

Jesus stillt den Lebensdurst, und dieses Angebot gilt für jeden. Es gibt viele Texte in den Evangelien, in denen uns dieser Gedanke begegnet. Der Text aus Johannes 4 spricht einige Punkte an, die auch für unsere Zeit von großer Bedeutung sind und zeigen, wie Jesus unseren Lebensdurst stillen kann.

Die Begegnung von Jesus mit einer Frau an einem Brunnen erscheint uns nicht spektakulär, doch für die Zeit, in der Jesus lebte und wirkte, war dies keine gewöhnliche Situation. Die Juden und die Samariter gingen sich aus dem Weg, so weit es ging. Die Abneigung der Juden gegenüber den Samaritern war sogar so groß, dass sie nicht einmal deren Land betraten. Jesus brach in seinem Handeln immer und immer wieder den „Status quo“. Für ihn zählte nicht, was Menschen übereinander dachten oder ob sie einander verurteilten, er baute Brücken und reichte jedem die Hand. Jesus verlieh Menschen am Rand der Gesellschaft Würde. Er ging zu den Aussätzigen und kümmerte sich um ihre Krankheiten. In seinen Armen wurden Kinder gesegnet, und Frauen reisten mit ihm durch die Lande.

Dieses einzigartige Handeln von Jesus sollte auch für die nächsten Jahrhunderte die Entwicklung des Christentums prägen. Wer sich nach Annahme und Identität sehnte, der wurde bei ihm fündig. Dieses Handeln von Jesus öffnete den Weg für die Diakonie in der westlichen Welt. Bewegungen wie die der Heilsarmee und die des Roten Kreuzes nahmen das Handeln von Jesus zum Vorbild, um sich für Leidende und von der Gesellschaft Vergessene einzusetzen.

Die Frau aus unserer Geschichte am Jakobsbrunnen vermittelt sehr viel von dem, wie Jesus in dieser Welt wirkte und lebte. In der Mittagshitze ging die Samariterin vermutlich allein zum Brunnen – ein Bild für Einsamkeit und Ausgrenzung. Doch Jesus wandte sich nicht von der Frau ab, sondern sprach sie an und es entwickelte sich ein

einzigartiges Gespräch. Obwohl sie sich noch nie begegnet waren, kannte Jesus ihre Biografie. Jesus (Gott selbst) kennt uns und geht auf uns zu. Dadurch, dass die Frau merkte, dass Jesus sie besser kannte, als sie dies erwarten konnte, entwickelte sich ein ganz besonderes Gespräch, das auch für uns von entscheidender Bedeutung sein kann. Am Anfang der Unterhaltung bezeichnete die Samariterin Jesus als Herrn. Ihre Anrede zeigt eine respektvolle Haltung, aber sie erkannte in Jesus noch keinen Mann Gottes oder gar Gott selbst. Vermutlich ergeht es auch heute den meisten Menschen noch so. Wir hören etwas über Jesus und betrachten ihn als eine Person unter vielen. Ein Mensch, der gelebt hat und dem wir möglicherweise mit Achtung begegnen sollten.

In dem Gespräch zwischen Jesus und der Samariterin zeigt sich aber, dass die Erfahrung mit Jesus dazu führte, in ihm mehr zu sehen als nur eine Person. Schon nach kurzer Zeit sagte die Frau: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.“

Der Glaube daran, dass Jesus mehr als nur eine Person ist, geht immer über die Erfahrung. Dass Jesus mehr ist als eine historische Figur, lässt sich nicht im Philosophieren oder distanzierten Betrachten erleben. In der Begegnung und Auseinandersetzung mit ihm dürfen wir auch heute noch etwas von seinem Wesen spüren und ihn erleben. So führt die Erfahrung zu der Erkenntnis, dass Jesus mehr ist als eine Person der Geschichte: ein Prophet oder Mann Gottes, der auch heute noch von Bedeutung ist. Doch diese Erkenntnis würde Jesus nur auf eine Stufe mit Weisheitslehrern und spirituellen Lehrern stellen. Der Anspruch von Jesus reicht aber weit darüber hinaus.

In dem Gespräch mit der Samariterin lief alles auf die Frage hinaus, ob Jesus der erwartete Messias war oder nicht. Außerdem wird thematisiert, ob Jesus wirklich derjenige ist, der den Durst nach Leben stillen kann. Der Mensch hat einen Durst und ein Verlangen danach, dass seine Seele zur Ruhe kommt. Und Jesus sagte nicht nur zu der Samariterin, dass er diese innere Sehnsucht stillen will. Im Verlauf des Gesprächs wird auch deutlich, wie Jesus diese innere Sehnsucht und die Unruhe der Seele stillen möchte. In der Gegenwart des wahren Gottes kommt unser Herz zur Ruhe. Jesus drückte dies mit den Worten aus: „Wir jedoch wissen, was wir anbeten, denn die Rettung der Welt kommt von den Juden.“

Doch Jesus blieb nicht bei der Vergangenheit stehen, sondern er sagte, dass mit ihm etwas ganz Neues beginnt (vgl. Vers 14). Er sprach von dem lebendigen Wasser, das er gibt und das in einem selbst zur Quelle wird.

Für die Samariterin müssen dies ein seltsamer Augenblick und ein merkwürdiges Gespräch gewesen sein. Dort saß ein Mann ohne einen Eimer oder ein Gefäß am Brunnen und bot ihr lebendiges Wasser an. Aus einer weiteren Bibelstelle, in der Jesus von einer Quelle in uns spricht, wird noch deutlicher, was er damit meint. Er verbindet das lebendige Wasser mit dem Heiligen Geist, Gott selbst, der wieder in uns leben möchte (vgl. Johannes 7,37-39). All diese Begriffe mögen für manche möglicherweise fremd oder seltsam klingen, aber sie sind der Schlüssel zu einem sinnerfüllten Leben und wahrer Anbetung.

Die Aussagen von Jesus sind auch für uns 2000 Jahre später noch relevant. Wir beten so vieles an, doch wahre Anbetung ist nur möglich, wenn Gott wieder eine zentrale Bedeutung in unserem Leben bekommt. Wenn er in uns zur Quelle des Lebens und Ziel der Anbetung wird, dann erschließt sich auch für uns heute, warum wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen. Zwei große Begriffe, die Johannes in seinem Evangelium noch weiter erläutert und die an die Geschichte von Jesus und Nikodemus in Johannes 3 und an Johannes 18, Verse 28 bis 40 anknüpfen.

Dabei wird in diesem Text auch deutlich, was uns daran hindert, den Sinn des Lebens zu finden und den wahren Gott anzubeten. Es sind die Dinge, die uns von dem Gott Jahwe trennen. Möglicherweise ist dies der Grund, weshalb Jesus die Frau am Brunnen auf ihre Vergangenheit und ihren Lebensstil ansprach. Er deckte den Grund auf, weshalb sie allein in der Mittagshitze Wasser holte.

So gestaltete sich dort an einem traditionsträchtigen Ort ein Gespräch, indem nahezu jedes Wort von Bedeutung war. Eine Frau, die vermutlich eine Ehebrecherin oder Prostituierte war, begegnete einem Mann, der ihr ohne Vorbehalte gegenübertrat und ihr anbot, ihre Sehnsucht zu stillen. In ihrem letzten Satz offenbarte die Samariterin nämlich ihre tiefste Sehnsucht. Der Messias, der Erlöser, derjenige, der von Gott kommt, würde eines Tages alle ihre Fragen beantworten – dies war ihre Hoffnung. Der Messias würde die Wahrheit bringen und auch ihre Fragen des Lebens beantworten. Der Text gibt uns einen tiefen Einblick in das Verhalten von Jesus, er knüpft an Verheißungen des Alten Testaments an und endet mit der großen Frage, die wir auch uns stellen müssen: „Ist Jesus ein Mann, ein Prophet oder derjenige, der uns mit Gott versöhnen kann – ist er das Ziel und der Grund der Anbetung?“

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und dennoch beansprucht der Gott der Bibel sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, der einzige, wahre Gott und damit der Sinn des Lebens zu sein.*

Wie hast du andere Religionen erlebt und müssen wir nicht sagen, dass gelebter Glaube immer auch Hoffnung und Sinn schenkt? Doch was ist dann das Einzigartige am christlichen Glauben und darf es einen Anspruch der einzigen Wahrheit geben?

Gott und Sinn des Lebens: Was haben diese Begriffe deiner Meinung nach miteinander zu tun? Was ist deiner Meinung nach der Sinn des Lebens?

Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.

Wann hattest du das Gefühl, dass dein Leben sich wie ein echtes „sinnerfülltes“ Leben angefühlt hat? Was würde es bedeuten, Gott in diesen Teil deines Lebens einzubeziehen?

Gott liebt dich! Er wollte, dass du lebst! Er will dich auch heute segnen und dir Verantwortung in dieser Welt schenken! Inwieweit schenken solche Aussagen dir Sinn in deinem Leben?

Worin liegt für dich das Wagnis, in Gott den Sinn des Lebens zu sehen?

Was müsste passieren, damit du Gott als den Sinn deines Lebens anerkennt?

„Ich suche Gott als den Sinn des Lebens.“ Inwiefern passt dieser Satz zu deinem Leben?

Wen oder was betest du in deinem Leben an?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Wie kannst du dein Leben auf Gott ausrichten, um so ein sinnerfülltes Leben zu führen und ihn zu ehren?

---

---

---

---

---

Bei Gott finden wir zur Ruhe. Wie kannst du rastlosen Menschen von der Ruhe Gottes erzählen? Wie können wir unserem Umfeld zeigen, dass Gott Sinn und Ziel des Lebens ist? (Lesetipp: Psalm 62)

---

---

---

---

---





## **Kapitel 4: Gott und Mensch finden zusammen**

**Dieses Kapitel findest du nicht im Hörbuch, sondern nur im Hardcover oder Taschenbuch.**

### **Philippus und der äthiopische Finanzminister (Apostelgeschichte 8,26-40)**

*Philippus aber bekam von einem Engel des Herrn folgenden Auftrag: „Mach dich auf den Weg in Richtung Süden! Benutze die einsame Wüstenstraße, die von Jerusalem nach Gaza hinunterführt.“*

*Philippus machte sich auf den Weg; und als er diese Straße entlangging, kam dort in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren, ein Eunuch. Es handelte sich um einen hohen Würdenträger, den Finanzminister der Kandake, der äthiopischen Königin. Der Mann war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten, und befand sich jetzt auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.*

*Der Heilige Geist sagte zu Philippus: „Geh zu dem Wagen dort und halte dich dicht neben ihm!“ Philippus lief hin, und als er neben dem Wagen herging, hörte er den Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja lesen. „Verstehst du denn, was du da liest?“, fragte er ihn.*

*„Wie kann ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?“, erwiderte der Mann. Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.*

*Der Abschnitt der Schrift, den er eben gelesen hatte, lautete: „Man hat ihn weggeführt wie ein Schaf, das geschlachtet werden soll. Und wie ein Lamm beim Scheren keinen Laut von sich gibt, so kam auch über seine Lippen kein Laut der Klage.*

*Er wurde erniedrigt und all seiner Rechte beraubt. Niemand wird über Nachkommen von ihm berichten können, denn sein Leben auf der Erde wurde ihm genommen.“*

*Der Äthiopier wandte sich an Philippus: „Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede? Spricht der Prophet von sich selbst, oder spricht er von jemand anders?“*

*Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend, das Evangelium von Jesus.*

*Als sie nun, ins Gespräch vertieft, die Straße entlangfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. „Hier ist Wasser!“, rief der Äthiopier. „Spricht etwas dagegen,*

*dass ich getauft werde?“ Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte den Mann.*

*Als sie wieder aus dem Wasser stiegen, wurde Philippus plötzlich vom Geist des Herrn ergriffen und an einen anderen Ort versetzt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Freude, als er nun seine Reise fortsetzte.*

*Philippus fand sich in Aschdod wieder. Er zog nordwärts und verkündete in allen Städten das Evangelium, bis er schließlich nach Cäsarea kam.*

## **Fragen zum Text**

- Der Äthiopier hatte vermutlich vieles in seinem Leben erreicht und war als Finanzminister zu Wohlstand und Ansehen gelangt. Trotzdem ist seine Sehnsucht nach Leben noch nicht gestillt.  
Inwiefern gibt es Parallelen zwischen ihm und uns und unserer Gesellschaft?
- Die Strecke von Äthiopien nach Jerusalem beträgt ca. 3 000 Kilometer. Der Finanzminister nahm also viel auf sich, um Gott zu suchen.  
Wie sah deine bisherige Suche nach Gott aus?
- Gott sieht das Suchen des Finanzministers und greift ein. Dazu schickt er ihm jemanden über den Weg, der ihm die Bibel erklärt.  
Wo hast du vielleicht eine ähnliche Erfahrung gemacht, oder welche Dinge an der Bibel und Gott sind dir noch fremd?
- In der Taufe liegt eine enge Verbindung zu der Rettung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei. Auch hier führte der „Herrschaftswechsel“ durch ein Meer (Wasser).  
Was hält dich davon ab, den Schritt des Glaubens zu wagen und dich taufen zu lassen?
- Der Äthiopier findet zum Glauben an Jesus. Wie würdest du deinen Glaubensweg mit eigenen Worten beschreiben?

*Ein Mann, sein Weg, dein  
Leben ...*

*„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“  
(Johannes 14,9)*

## Einleitung Kapitel 5 bis 8

Die Gedanken über Gott, den Vater, haben einen großen Teil der ersten vier Kapitel bestimmt. Allerdings ist das Verständnis über diesen Wesenszug Gottes nur ein Teil des christlichen Glaubens. Viele Gedanken in diesem Buch stehen in der Verbindung zum Apostolischen Glaubensbekenntnis. Vor allen Aussagen, die dort getroffen werden und die den Kern des christlichen Glaubens abbilden, steht immer die Aussage „Ich glaube“. Ich persönlich glaube an Gott, den Vater, und ich glaube auch an die folgenden Aussagen aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis:

*Ich glaube ...*

*... an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten.*

In den nächsten vier Kapiteln erwarten Sie viele theologische Überzeugungen, die für denjenigen, der nicht glaubt, völlig abwegig erscheinen können. Wer die Geschichte von Jesus jedoch aus der Sicht des Alten Testamentes liest und den Schritt gewagt hat, an einen Gott-Vater als den Schöpfer aller Dinge zu glauben, für den ergibt auch die Erzählung über Jesus und sein Leben möglicherweise einen Sinn.

Die folgenden Ausarbeitungen beschäftigen sich intensiv mit folgenden Fragen: Wer ist Jesus und was können wir über ihn wissen? Was ist eine mögliche Kernaussage seiner Lehren und seines Lebens? Und warum starb er am Kreuz auf Golgatha?

Einerseits erscheint der Glaube an Jesus schnell und einfach erklärt: Er ist Gott selbst, der für uns starb, damit wir wieder mit Gott leben können. Andererseits stecken in diesem kurzen Satz sehr viele kaum nachzuvollziehende Aussagen. Gott wird Mensch – wie soll ich mir diesen Gottmenschen vorstellen? Gott stirbt – wie soll Gott sterben, dann kann er doch nicht wirklich Gott gewesen sein? Gott stirbt, damit wir leben

können – welches Leben ist damit gemeint und wie kann ein Tod von vor zweitausend Jahren für mein Leben heute relevant sein? Wir müssen und können in diesem Buch nicht alle Fragen beantworten, aber wir können versuchen, den Aussagen aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis ein möglichst tragfähiges Fundament zu geben. Die nächsten Kapitel kann man mit einer Bergbesteigung vergleichen, denn es erwartet Sie viel und zum Teil herausfordernde Theologie. Es gibt Gedankengänge, die nur durch das Lesen von den angegebenen Bibelstellen nachvollziehbar werden. Wie bei einer Bergtour denke ich, dass sich die Mühe lohnt, denn es kann die Sicht auf die Welt und das eigene Leben verändern.

Und trotz allem Denken, Forschen und Verstehen wird uns auch hier letztlich nur der Glaube bleiben und eine Aussage von Paulus sich als Wahrheit erweisen: „Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen“ (2. Korinther 5,7; LUT und 1. Korinther 13,9). Egal ob Sie den Kurs als Gruppe, Einzelner oder in einer Zweierschaft erarbeiten, ich wünsche Ihnen viel Freude mit den folgenden Kapiteln. Und wie im ersten Teil endet auch dieser Abschnitt mit einer Einheit, die aus einem Bibeltext und Fragen besteht und dazu einlädt, das Bisherige zu reflektieren.

# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeiten für Kleingruppen zu Kapitel 5

### Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Johannes 14,1-7)

*„Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern!“, sagte Jesus zu seinen Jüngern. „Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Den Weg, der dorthin führt, wo ich hingehere, kennt ihr ja.“*

*„Herr“, sagte Thomas, „wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?“*

*„Ich bin der Weg“, antwortete Jesus, „ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich. Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Ja, ihr kennt ihn bereits; ihr habt ihn bereits gesehen.“*

Dieser Text aus Johannes 14 gehört zu den sogenannten Abschiedsreden von Jesus, bevor sein Leidensweg begann, er am Kreuz starb und nach drei Tagen auferstand. Jesus stellt hier deutlicher als an anderen Stellen heraus, was der Glaube an ihn bedeutet: Er ist der Zugang zu Gott. Die im Text verwendeten Verben (gehen, weggehen und kommen) zeigen die Distanz zwischen Gott und den Menschen. Diese Trennung wird durch Jesus überwunden, und nur durch Jesus kommt es zur Gemeinschaft mit Gott. Einer Gemeinschaft, die sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft umfasst, was die Verse 2 und 3 besonders hervorheben.<sup>5</sup>

Das Gehen dieses Weges und das Begreifen, dass Jesus der Zugang zu Gott ist, führt zu den beiden anderen zentralen Begriffen des Verses 6. Jesus sagt, dass er die Wahrheit und das Leben ist. In unserer Zeit zu behaupten, dass man die Wahrheit sei, ist sehr provokant und führt unweigerlich zu der Frage von Pilatus aus Johannes 18,38: „Was ist Wahrheit?“ Unser Begriff von Wahrheit ist von der griechischen

---

<sup>5</sup> Vgl. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Witten: Brockhaus Verlag 1993, S. 1362.

Philosophie geprägt – Wahrheit kann bewiesen werden. In der Geschichte der Welt gibt es allerdings auch andere Definitionen von Wahrheit. Im Denken des Alten Testaments war die Wahrheit immer an eine Beziehung geknüpft. Wahrheit beweist sich in der Zuverlässigkeit des Redens und Handelns und nicht in der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit.

Nach wissenschaftlichen Maßstäben lässt sich der Wahrheitsanspruch von Jesus nicht beweisen, aber wenn ich mich auf den Weg mit ihm begeben und wenn ich in seiner Person den Zugang zu Gott finde, dann erkenne ich, dass ich seinem Reden und Handeln vertrauen kann. Dann wird mir bewusst, dass ich in seiner Person die Wahrheit finde. Je mehr ich mich also auf den Weg mit Jesus begeben, umso mehr erkenne ich, dass er der Zugang zu Gott, ja Gott selbst, ist.

Auf diesen Weg haben sich auch die einzelnen handelnden Personen in der Weihnachtserzählung begeben. Sie alle verließen den Platz, an dem sie sich befanden, und folgten dem Ruf Gottes, der sie zu Jesus führte. Dabei wurden die Sterndeuter aus der Matthäusevangelium (vgl. Kapitel 2) durch einen Stern nach Bethlehem geführt und die Hirten auf dem Feld vom Glanz des Herrn umgeben (vgl. Lukas 2,9). Aus diesen Beobachtungen und aus dem Prolog des Johannesevangeliums dürfen wir schließen, dass Licht in der Weihnachtserzählung eine besondere Rolle spielt. Jesus kommt in die Dunkelheit der Welt und möchte uns den Weg zeigen. Er kommt in unsere Dunkelheit, und sein Kommen wird von einer befreienden Wahrheit begleitet, denn der Ruf der Engel auf dem Feld bedeutet Hoffnung in einer Situation, in der vieles so aussichtslos erscheint: „Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die im ganzen Volk große Freude herrschen wird. Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden; es ist der Messias, der Herr“ (Lukas 2,10-11).

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, aber dies wird nur für diejenigen erfahrbar, die sich selbst auf den Weg zu Jesus begeben. Diejenigen, die losgehen, erkennen, dass es durch Jesus auch in ihrem Leben wieder hell werden wird.

Gott möchte uns durch Jesus in der Dunkelheit der Welt einen Weg zeigen und uns helfen, in Jesus die Wahrheit über Gott, unser Leben und den Zustand der Welt zu erkennen, denn wo Gottes Licht scheint, da finden wir Erkenntnis und Wahrheit.

Einige wunderschöne Verse zu den Gedanken von Licht und Finsternis finden wir in 2. Korinther 4,5-6:



*Bei unserer Verkündigung geht es schließlich nicht um uns, sondern um Jesus Christus, den Herrn; wir sind nur Diener – eure Diener, weil Jesus uns damit beauftragt hat. Denn derselbe Gott, der gesagt hat: „Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!“, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.*

Jesus ist der Weg, er ist der Zugang zu Gott und in seinem Licht erkennen wir die Wahrheit. Wenn wir im Licht von Jesus diese Wahrheit erkennen, dann sehen wir, dass bei ihm das Leben ist. Und in diesem Moment können wir in den Lobgesang von Maria einstimmen, denn wir haben das Leben gefunden:

*„Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau. Ja, man wird mich glücklich preisen jetzt und in allen kommenden Generationen. Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan. Sein Name ist heilig“ (Lukas 1,46-49).*

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Unsere Erkenntnis ist Stückwerk, jedoch ist die Bibel ist in ihrer Aussage klar: Jesus ist Gott und Mensch in einem und er ist der Weg zu Gott. Diesen Gedanken für wahr zu halten, erscheint mit dem Verstand unmöglich.*

Jesus als Gott und Mensch in einer Person – wie denkst du darüber?

Wie stellst du dir den Weg zu Gott vor?

Was würde dich überzeugen, an Gott und Jesus zu glauben?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Erfahrbar wurde Weihnachten nur für diejenigen, die sich dem Geheimnis von Bethlehem im Vertrauen genähert haben. Denn ohne Glauben können wir Gott nicht finden (vgl. Hebräer 11,6). Inwiefern würdest du gerne glauben, kannst es aber nicht?

Alle, die sich an Weihnachten auf den Weg begeben haben, mussten etwas zurücklassen, Sicherheiten aufgeben oder sogar ein Risiko eingehen. Was müsstest du aufgeben oder loslassen, welche vertraute Position müsstest du aufgeben? Was würde für dich in diesem Moment die Aussage „Ihr braucht euch nicht zu fürchten!“ bedeuten, die sowohl Maria als auch die Hirten auf dem Feld hören durften?

Die Sterndeuter mussten einen weiten Weg auf sich nehmen und wurden bestimmt so manches Mal belächelt oder für verrückt erklärt. Was würden deine Arbeitskollegen, Freunde, Familie etc. über dich sagen und denken, wenn du dich auf die Suche nach Gott begäbest? Wer würde dich auf diesem Weg unterstützen und wer würde dir davon abraten?

Welche Bereiche deines Lebens empfindest du als dunkel? Wo wünschst du dir in deinem Leben „Licht in der Dunkelheit“?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Weihnachten ist eine Botschaft des Friedens und der Versöhnung. Wo kannst du dich in deinem Umfeld für Frieden und Versöhnung einsetzen?

---

---

---

---

---

Jesus kam für jeden in die Welt und jeder wurde eingeladen, an ihn zu glauben. Wo sind wir aufgefordert, Menschen nicht weiter auszugrenzen?

---

---

---

---

---

## ***Notizen***

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## ***Quellenverzeichnis***

Steven L. Bridge: Getting the Gospel. Peabody/Massachusetts: Hendrickson Publishers 2004.

Jesus von Nazareth: Messias und Herr. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1999.

Jakob Kroeker: Allein mit dem Meister. Bielefeld: CLV Verlag 1998.

Manfred Lütz: Gott. Eine kleine Geschichte des Größten. München: Knauer Taschenbuch 2009.

Pastor Wolfgang Müller: Gospel for Asia, 4/2013.

Joseph Ratzinger: Jesus von Nazareth. Prolog. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 2012.

# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeiten für Kleingruppen zu Kapitel 6

### Die Apostelgeschichte: Gottes Reich in dieser Welt

In der Apostelgeschichte beschreibt der Autor Lukas die Entwicklung der Gemeinde nach der Kreuzigung und Auferstehung von Jesus. Es wird deutlich, dass die Geschichte von Jesus nicht mit den vier Evangelien endet, sondern sich fortsetzt und dabei weiter das „Reich Gottes“ die zentrale Botschaft ist. Ganz zu Anfang stößt der Leser auf einen sehr wichtigen Vers:

*Sie [die Jünger] waren es auch, denen er [Jesus] sich nach seinem Leiden und Sterben zeigte und denen er viele überzeugende Beweise dafür gab, dass er wieder lebendig geworden war: Während vierzig Tagen erschien er ihnen immer wieder und sprach mit ihnen über das Reich Gottes und alles, was damit zusammenhängt (Apostelgeschichte 1,3).*

Mit Jesus hatte die Geschichte vom „Reich Gottes“ ihren Anfang genommen und durch die Jünger, die er erwählt hatte, sollte dieses Reich nun in alle Welt getragen werden. Die Jünger von Jesus wurden zu denen, durch die Gottes Reich auf dieser Erde gebaut wird. Sie waren diejenigen, die Gottes Sieg in diese Welt hinaustrugen: Der Tod hatte keine Macht mehr. Er wurde durch Jesus besiegt.

Die Verbreitung des „Reiches Gottes“ war jedoch nur in der Vollmacht und durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich, denn allein Gott kann den Menschen aus seiner Verlorenheit retten. Nur Gott selbst kann uns wieder Leben schenken.

Die ersten Kapitel der Apostelgeschichte entfalten anschaulich, wie sich Gottes Reich in Jerusalem ausbreitete, und verdeutlichen, dass es um die Verkündigung geht, wer Jesus ist. Sie enthalten den Aufruf zur Umkehr und zum Glauben an Jesus. Der Verkündiger Jesus wird in der Apostelgeschichte somit zum Inhalt der Verkündigung. Die Predigt des Petrus (vgl. Apostelgeschichte 2,14-41) oder auch die Worte von Stephanus aus Apostelgeschichte 7 sind hierfür gute Beispiele. In Jesus haben sich

die Prophetien erfüllt, und in ihm können wir den Zugang zu Gott und Vergebung finden.

Wer sich nun auf den Weg begibt, um zu erforschen, was das „Reich Gottes“ in dieser Welt bedeutet, der kann in den ersten sieben Kapiteln der Apostelgeschichte viele wichtige Indizien finden. Zum einen handelt es sich beim Reich Gottes um eine geistliche Dimension, das heißt, dass der Mensch aus der Sklaverei der Welt, der Selbstsucht und des Todes herauskommt und hineingelangt in den Herrschaftsbereich Gottes. Zum anderen zeigt sich das Reich Gottes in einer sichtbaren Wirklichkeit: in der Gemeinde. Die Gemeinde der Gläubigen darf erleben, was die Rettung und Erlösung in Jesus bedeuten. Dabei übernahm die erste Gemeinde in Jerusalem unmittelbar nach ihrer Gründung Verantwortung für die Gesellschaft und kümmerte sich um die Armen und Benachteiligten. Denn auch wenn sich das Reich Gottes in der Gemeinde Jesu sammelt, sollte sie nie zu einer Parallelgesellschaft in dieser Welt werden, sondern zum Salz und Licht der Erde.

Die Verkündigung von Jesus und der Glaube der Menschen an den Sohn Gottes, der für uns lebte und starb, führen allerdings nicht nur zu Freude und Versöhnung mit Gott und einer Veränderung in der Gesellschaft, sondern bedeuteten für die Verkündiger und die erste Gemeinde auch Verfolgung, wie es Jesus ihnen vorausgesagt hatte (vgl. Lukas 12,11-12). In den Erzählungen zeigt sich jedoch, dass die Zerstreung und Verfolgung der Gemeinde immer auch einen positiven Aspekt hatte, denn die Botschaft von Jesus wurde auf diese Weise weiter in die Welt getragen. In Kapitel 7 wird beschrieben, dass Stephanus für seinen Glauben stirbt und die Gemeinde zum Teil aus Jerusalem flieht. Durch die Flucht gelangt die Botschaft von Jesus nach Samaria. Im Anschluss daran können wir von den Erzählungen über Philippus und seinen Missionserfahrungen bei den Samaritanern lesen:

*Schon seit Längerem hatte ein Magier namens Simon diese Stadt zum Schauplatz für sein Wirken gemacht. Er trat mit dem Anspruch auf, ein Meister der Magie zu sein, und seine okkulten Fähigkeiten setzten die Einwohnerschaft von Samarien in Erstaunen. Auf ihn richtete sich die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung. „Dieser Mann ist die Kraft Gottes in Person“, sagten die Leute und nannten ihn „Die*

*Große Kraft“. Sie standen völlig unter seinem Bann, so sehr hatte er sie immer wieder mit seinen Zauberkünsten fasziniert.*

*Doch jetzt, als Philippus ihnen die Botschaft vom Reich Gottes verkündete und über Person und Werk von Jesus Christus sprach, wandten sie sich Philippus zu und schenkten ihm Glauben, und Männer und Frauen ließen sich taufen. Auch Simon kam zum Glauben und ließ sich taufen. Von da an wich er Philippus nicht mehr von der Seite. Die Wunder, die er miterlebte und in denen sich Gottes große Kraft zeigte, ließen ihn nicht mehr aus dem Staunen herauskommen (Apostelgeschichte 8,9-13).*

Dort, wo Gottes Reich in dieser Welt verkündet wird, werden auch weiterhin unterschiedliche Mächte aufeinandertreffen. Der Zauberer Simon wirkte durch okkulte Kräfte und zog die Menschen in seinen Bann. Ob wir uns vorstellen können, dass dies damals wie heute real ist, hängt davon ab, welche Vorstellungen wir von der für uns unsichtbaren Welt haben.

Die Botschaft von Philippus steht in diesem Text den okkulten Praktiken des Magiers gegenüber. Dabei baut die Verkündigung des Philippus auf zwei Säulen auf: auf der Person und dem Werk von Jesus sowie auf dem Reich Gottes. Diese beiden Bereiche sind untrennbar miteinander verbunden. Denn nur in Jesus finden wir den Weg, die Wahrheit und das Leben und den Zugang zum Reich Gottes. Und wer dieser Aussage in der Bibel weiter nachgeht, der merkt, wie herausfordernd diese Aussage ist, Gott als Herrn anzuerkennen. Jeder ist bestrebt, sein Reich zu bauen, sein Gebiet zu vergrößern. Der Herr in seinem Leben zu sein. Doch sowohl im Alten als auch im Neuen Testament liegt der Fokus darauf, dass nicht der Mensch der Herr über sein Leben sein soll, sondern der ewige Gott. Ihm sollen wir uns unterordnen, ihm folgen, an seine Befreiung und Gnade glauben (vgl. Lukas 9,23; Matthäus 6,10).

Die Menschen in Samarien glaubten an Jesus und ließen sich Taufen. Die Taufe diente dabei als äußeres Zeichen für die sichtbare und unsichtbare Welt, dass durch den Glauben ein Herrschaftswechsel stattgefunden hatte. Der von Gott getrennte Mensch gehört nun wieder zum Herrschaftsbereich Gottes, er ist wieder Kind Gottes und gleichzeitig wird er dadurch beauftragt, das Reich Gottes auf dieser Erde zu bauen.



## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und daher werden unsere Fragen zur Person von Jesus, der Inhalt und Ziel des christlichen Glaubens ist, nur bruchstückhaft beantwortet.*

In welchem Zusammenhang hast du in der Vergangenheit von Jesus gehört und wie würdest du deine Einstellung zu ihm beschreiben?

Jesus zu folgen und ihm im Leben zu vertrauen bedeutet, dass er verlässlich ist. Klingt es für dich verrückt, einer Person zu vertrauen, der du nie im Leben begegnet bist?

Die Bibel ist voller Zusagen für die Menschen. Doch gelten diese für jeden oder nur für denjenigen, der glaubt und wieder unter der Herrschaft Gottes lebt? Was denkst du?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Wenn Jesus der ist, der er vorgibt zu sein, was bedeutet das für dich?

Wie verändert Jesus deine Sicht auf Gott?

Wenn Gott in deinem Leben regieren darf, was ändert sich?

Was begeistert dich an Jesus, was findest du unverständlich?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Jesus zu folgen bedeutet, ihn an die erste Stelle im Leben zu setzen. Was müsste sich in deinem Leben ändern, damit dieser Anspruch Wirklichkeit wird?

---

---

---

---

---

Jesus ruft uns auf, dass wir seine Jünger werden: ihm folgen, handeln, wie er gehandelt hat, und seine Werke fortführen. Wo sind diese Aufforderungen in deinem Leben schon Wirklichkeit geworden?

---

---

---

---

---



# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 7

### Epheser 2,4-9 (Hfa)

*Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. **Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot. Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte.** Denkt immer daran: **Diese Rettung verdankt ihr allein der Gnade Gottes.** Er hat uns mit Christus vom Tod auferweckt, und durch die Verbindung mit Christus haben wir schon jetzt unseren Platz in der himmlischen Welt erhalten. So will Gott in seiner Liebe, die er uns in Jesus Christus erwiesen hat, **für alle Zeiten die überwältigende Größe seiner Gnade zeigen. Denn nur durch seine unverdiente Güte seid ihr vom Tod gerettet worden.** Das ist geschehen, **weil ihr an Jesus Christus glaubt.** Es ist ein **Geschenk Gottes und nicht euer eigenes Werk.** Durch eigene Leistungen kann ein Mensch nichts dazu beitragen. Deshalb kann sich niemand etwas auf seine guten Taten einbilden.*

Der Epheserbrief gehört zu den Briefen des Neuen Testaments und wurde von Paulus an die von ihm gegründete Gemeinde in Ephesus verfasst. Ein großes Hauptthema des Briefes ist die Gemeinde und deren Auftrag. Bevor Paulus allerdings auf dieses Thema eingeht, entfaltet er in den Kapiteln 1 und 2 ein grundlegendes Bild davon, welche Konsequenzen der Tod und die Auferstehung von Jesus für denjenigen haben, der daran glaubt: „Durch Christus, der sein Blut am Kreuz vergossen hat, sind wir erlöst, sind unsere Sünden vergeben. Und das verdanken wir allein Gottes unermesslich großer Gnade“ (Epheser 1,7; Hfa).

Der Abschnitt in Epheser 2 ab Vers 4 zeigt, was passiert, wenn der verlorene Mensch und der suchende Gott wieder zusammenfinden. Zuerst betont der Text noch einmal, dass wir tot waren (nicht körperlich, sondern geistlich tot). Allerdings müssen wir dort nicht stehen bleiben. Weil Gott uns liebt und weil er uns sucht, schenkt er uns durch Christus neues Leben.

Wenn Paulus sagt, dass Jesus uns lebendig macht, benutzt er sowohl im Epheser- als auch im Kolosserbrief die erste Vergangenheitsform. Das Lebendigwerden ist also

nicht nur etwas Zukünftiges, sondern etwas, was schon auf dieser Erde geschieht. Wir waren geistlich tot und dadurch, dass wir wieder mit Gott versöhnt sind, lebt das wieder auf, was beim Sündenfall in uns gestorben ist. Da Jesus für uns Gerechtigkeit schafft und den Freispruch bewirkt, sind wir keine Sünder mehr, sofern wir dieses Angebot für uns annehmen. Das, was zwischen Gott und uns stand, ist für immer fort. Gott vergibt uns in dem Augenblick, in dem wir an Jesus glauben (Vers 6), die Sünden unserer Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Das Wort, das Paulus für „glauben“ verwendet, bedeutet zum einen „Zustimmung zu dem, was geschehen ist“ als auch „Vertrauen in das, was es für uns bedeutet“.

Neben der Aussage, dass wir durch den Glauben an Jesus jetzt schon wieder geistlich lebendig werden, geht der Text aus dem Epheserbrief auch darauf ein, dass uns mit Jesus eine zukünftige Herrlichkeit bei Gott geschenkt wird (Vers 6).

Paulus legt im Epheserbrief einen Schwerpunkt auf die Tatsache, dass wir unsere Rettung vom Tod ganz und gar Gott und dem Sterben seines Sohnes verdanken. Er sagt immer wieder, dass es ein Geschenk sei, unverdiente Gnade, seine Barmherzigkeit und nicht unser Werk. Selbst wenn wir versuchen wollten, unsere Schuld bei Gott durch gute Taten abzutragen oder uns selbst aus der Sklaverei der Sünde und des Todes freizukaufen, könnten wir es nicht selbst vollbringen. Gott, der sich uns in der Bibel vorstellt, ist so groß und mächtig, so heilig und erhaben, dass nur er selbst den Preis zahlen konnte, um uns zu erlösen und neues Leben zu schenken. Wir sind nun aufgefordert, die ausgestreckte Hand Gottes zu ergreifen.

Das Herzstück des Textes ist Vers 8, in dem es heißt: „Denn nur durch seine unverdiente Güte seid ihr vom Tod gerettet worden. Das ist geschehen, weil ihr an Jesus Christus glaubt. Es ist ein Geschenk Gottes und nicht euer eigenes Werk“ (Hfa). Der Freispruch von unserer Schuld, der Beginn des neuen Lebens hängt davon ab, ob wir an Jesus und sein stellvertretendes Sterben für uns glauben. Also hängt es doch an uns? Luther ging in seiner Reformation noch weiter. Denn Luther stellte fest, dass auch der Glaube in uns eine Gabe Gottes ist. Wenn der suchende Mensch und der suchende Gott zusammenfinden, dann ist es allein Gott, der dies ermöglicht.<sup>6</sup>

Dazu kommt, dass wir die Verwandlung oder Veränderung in unserem Inneren nicht selbst vollziehen können. Nur Gott, der uns geschaffen hat, kann uns neu schaffen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Siegfried Kettling: Typisch evangelisch: Grundbegriffe des Glaubens. 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag 1992, S. 32ff.

Durch ihn werden wir von Neuem geboren. Dies betont Paulus in Vers 10 (LUT): „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.“ Zentral in diesem Vers ist die Aussage „in Jesus Christus“. Nicht irgendwo danebenstehend, bewundernd oder intellektuell erforschend. Gott schafft uns neu, erweckt uns zum Leben: in Jesus. Das Ziel dabei ist, dass wir unser Leben wieder auf Gott ausrichten. Das Von-Neuem-geboren-Werden erlöst uns von dem Auf-sich-selbst-Zentrierten und, wie Luther es beschrieb, „der Weltsucht“. Dieser neue Mensch ist im Unterschied zum „toten“ Menschen wieder lebendig, und zum Leben gehört Bewegung, Wirken und Schaffen. Aber all dies geschieht als Kind Gottes wieder mit der richtigen Zielrichtung: hin zu Gott und zu seiner Ehre.

Das Kreuz zu verstehen und zu beschreiben ist das Zentrum des Neuen Testaments. Es ist auch verständlich, warum Paulus in fast allen Briefen des Neuen Testaments den Gemeinden den Sinn des Kreuzes erklären muss. Für die Menschen der damaligen Zeit stand das Kreuz für Qual und Schande, und für die Juden war es nicht nur eine bis zur römischen Besatzung unbekannte Strafe, sie verbanden die Kreuzigung mit der Aussage aus dem Mosebuch, dass, wer am Holz hing, verflucht sei, und nicht mit den Prophetien des Alten Testaments oder den Aussagen aus den Evangelien.<sup>7</sup>

So bleibt auch für uns und vermutlich alle Zeiten eine der zentralsten Aussagen über das Sterben von Jesus am Kreuz die Aussage von Paulus aus 1. Korinther 1,18 (Hfa):

*Dass Jesus Christus am Kreuz für uns starb, muss freilich all denen, die verloren gehen, unsinnig erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren gerade durch diese Botschaft Gottes Macht*

---

<sup>7</sup> Vgl. Joachim Jeremias: Der Opfertod Jesus Christi. 2. Aufl., Stuttgart: Calwer Verlag Stuttgart 1966, S. 1-20.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk und ohne die Offenbarung Gottes und den Glauben an Jesus bleibt das, was bei der Kreuzigung von Jesus geschah, ein Mysterium und ein Geheimnis.*

„Gott stirbt für dich, weil wir den Tod verdient hätten.“ Was löst eine solche Aussage bei dir aus? Dankbarkeit, Unverständnis, Trauer?

„Meine Schuld braucht Versöhnung!“ Was denkst du darüber?

Wie siehst du den Zusammenhang zwischen Schuld, Kreuz und Rettung?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Die entscheidenden Dinge geschehen in der Bibel oft im Verborgenen und werden nur angedeutet. Wir erfahren wenig bis nichts darüber, was bei Jesu Tod in der unsichtbaren Wirklichkeit geschah. Nur die Auswirkungen werden in der Bibel beschrieben. Kannst du mit diesem „geheimnisumwitterten“ Glauben leben?

Beim Tod von Jesus werden in der Bibel viele einzelne Akteure beschrieben: die beiden Männer, die mit ihm sterben. Pilatus, der ihn verurteilt. Das Volk, das ihn erst als König feiert und dann schreit: „Kreuzige ihn.“ Wenn du die Kreuzigungserzählungen liest, mit welcher Person bzw. Personengruppe kannst du dich am meisten identifizieren oder sprechen dich an und warum?

Wozu immer wieder die Aussage, dass wir daran glauben müssen? Warum errettet Gott nicht einfach alle Menschen durch den Tod von Jesus?

„Jesus stirbt stellvertretend für mich.“ Wie denkst du über diese Aussage?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Jesus nahm unsere Schuld auf sich und wir dürfen alles, was uns belastet, sorgt oder von Gott trennt, ihm abgeben. Welche Dinge würdest du gerne Gott anvertrauen?

---

---

---

---

---

Das Kreuz ist ein Zeichen der Liebe Gottes zu uns, und Gott ging dafür an sein Äußerstes. Wo sind wir aufgefordert, einen Weg der Versöhnung und Nächstenliebe zu gehen, der uns vielleicht nicht leichtfällt?

---

---

---

---

---





## ***Quellenverzeichnis***

Dietrich Bonhoeffer: Dietrich Bonhoeffer Auswahl. Band 2. Gegenwart und Zukunft der Kirche. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.

Dietrich Bonhoeffer: Dietrich Bonhoeffer Auswahl. Band 3. Entscheidungen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.

Gregor Dalliad: <http://bibeltreu.com/passah-vier-kelche-abendmahl-messe-eucharistie/> (letzter Zugriff: 31.10.2013).

Gerhard Hörster: Theologie des Neuen Testaments. Witten: R. Brockhaus Verlag 2004.

Timothy Keller: Warum Gott? Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit? 2. Aufl., Gießen: Brunnen Verlag 2010.

Siegfried Kettling: Typisch Evangelisch. Grundbegriffe des Glaubens. 2. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag 1992.

C. S. Lewis: Pardon, ich bin Christ. 4. Aufl., Basel: Brunnen Verlag 1979.

Jack Miles: A Crisis in the life of God. Borzoi Book 2001.

Hans Peter Royer: Du musst sterben, bevor du lebst, damit du lebst, bevor du stirbst. 5. Aufl., Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2008.

A. E. Wilder Smith: Wer denkt, muss glauben. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 1980.

Roland Werner: Provokation Kreuz. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 2005,

## Kapitel 8: Vom Sklaven zum Freien

### Römer 8,1-17 (Hfa)

*Wer nun mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt. Denn für ihn gilt nicht länger das Gesetz der Sünde und des Todes. Es ist durch ein neues Gesetz aufgehoben, nämlich durch das Gesetz des Geistes Gottes, der durch Jesus Christus das Leben bringt. Wie ist es dazu gekommen? Das Gesetz konnte uns nicht helfen, so zu leben, wie es Gott gefällt. Es erwies sich als machtlos gegenüber unserer sündigen Natur. Deshalb sandte Gott seinen Sohn zu uns. Er wurde Mensch und war wie wir der Macht der Sünde ausgesetzt. An unserer Stelle nahm er Gottes Urteil über die Sünde auf sich und entmachtete sie dadurch. So kann sich in unserem Leben der Wille Gottes erfüllen, wie es das Gesetz schon immer verlangt hat; denn jetzt bestimmt Gottes Geist und nicht mehr die sündige menschliche Natur unser Leben. Wer von seiner sündigen Natur bestimmt ist, der folgt seinen selbstsüchtigen Wünschen. Wenn aber Gottes Geist uns leitet, richten wir uns nach seinem Willen aus. Wozu uns die alte, sündige Natur treibt, das bringt den Tod. Folgen wir aber dem, was Gottes Geist will, so bringt das Frieden und Leben. Wenn wir uns von unserer sündigen Natur bestimmen lassen, leben wir in Auflehnung gegenüber Gott. Denn die alte Natur ist nicht bereit, sich Gottes Gesetz unterzuordnen. Ja, sie kann das gar nicht. Deshalb kann Gott an solchen Menschen kein Gefallen finden. Nun aber seid ihr nicht länger eurem selbstsüchtigen Wesen ausgeliefert, denn Gottes Geist bestimmt euer Leben – schließlich wohnt er ja in euch! Seid euch darüber im Klaren: Wer den Geist von Jesus Christus nicht hat, der gehört auch nicht zu ihm. Wenn Christus in euch lebt, dann ist zwar euer Körper wegen der Sünde noch dem Tod ausgeliefert. Doch Gottes Geist schenkt euch ein neues Leben, weil Gott euch angenommen hat. Ist der Geist Gottes in euch, so wird Gott, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, auch euren vergänglichen Körper lebendig machen; sein Geist wohnt ja in euch. Darum, liebe Brüder und Schwestern, sind wir nicht mehr unserer alten menschlichen Natur verpflichtet und müssen nicht länger ihren Wünschen und ihrem Verlangen folgen. Denn wer ihr folgt, muss sterben. Wenn ihr aber mit der Kraft des Geistes euer selbstsüchtiges Verhalten tötet, werdet ihr leben. Alle, die sich von Gottes Geist regieren lassen, sind Kinder Gottes. Denn der Geist Gottes, den ihr*

*empfangen habt, führt euch nicht in eine neue Sklaverei, in der ihr wieder Angst haben müsstet. Er hat euch vielmehr zu Gottes Söhnen und Töchtern gemacht. Jetzt können wir zu Gott kommen und zu ihm sagen: „Abba, lieber Vater!“ Gottes Geist selbst gibt uns die innere Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind. Als seine Kinder aber sind wir – gemeinsam mit Christus – auch seine Erben. Und leiden wir jetzt mit Christus, werden wir einmal auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.*

## **Fragen zum Nachdenken**

- Für Paulus gibt es keinen Zwischenzustand: Es gibt eine Gefangenschaft in Sünde und Tod oder die Freiheit in Christus. Dabei kann das griechische Wort für Sklave entweder mit „Sklave“ oder „Diener“ übersetzt werden.

Jeder Mensch lebt in unterschiedlichen Bindungen und Verhältnissen. Wo erlebst du dich als nicht frei und wünschst dir die Freiheit, die Jesus schenken möchte?

- Die theologischen Gedanken von Paulus gehen noch weiter. Ohne diese Hinwendung zu Gott bleiben wir in diesem Leben „geistlich“ tot. Vielleicht könnten wir uns mit dieser Konsequenz abfinden, aber in den Versen 9 bis 11 führt Paulus diesen Gedanken fort und verbindet ihn mit der Auferstehung der Toten. Es geht bei dem Glauben an Jesus um alles. Um das Leben hier und in der Ewigkeit. Kannst du diesem Absolutheitsanspruch zustimmen? Wie lässt sich dieser Gedanke mit unserer pluralistischen und toleranten Welt verbinden oder widerspricht diese Art zu glauben nicht völlig dem Zeitgeist?
- Wenn wir durch Jesus wieder in der Beziehung mit Gott, dem Vater, leben, dann unterscheidet sich dieses Leben von allem, was davor war: Wir sind nun Töchter und Söhne Gottes. Wir können den großen und allmächtigen Gott in der gleichen Weise ansprechen wie Jesus – mit den Worten „Abba, lieber Vater“.

Was verbindest du mit dem Gedanken, dass wir Söhne und Töchter Gottes sein dürfen?

- Der christliche Glaube in all seinen Facetten ist mehr als ein nettes Anhängsel an unser Leben, er ist eine radikale Neuausrichtung. Durch das Leben in Christus entsteht eine ungeahnte Freiheit – und nur in Christus.

Sehnst du dich nach diesem neuen Leben und was hält dich davon ab, dich ganz auf diesen Jesus einzulassen?

Ruft dieser Gedanke bei dir Protest oder Dankbarkeit hervor?

# *Die Grenzen des Denkens ...*

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben ...“  
(Johannes 11,25)*

## Einleitung Kapitel 9 bis 12

In den ersten acht Kapiteln dieses Buches standen Gott, der Vater, und das Leben von Jesus im Zentrum. Doch der Glaube an den dreieinigen Gott besteht aus vielen weiteren Facetten. Welche weitreichenden und zentralen Gedanken den christlichen Glauben außerdem prägen, zeigen die nächsten Worte aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis:

*Ich glaube an Jesus ...  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben. Amen.*

Für den Glauben an einen Schöpfergott gibt es schlüssige Argumente, auch lässt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass ein Mann mit Namen Jesus, den viele für den Messias hielten, zur Zeit von Pontius Pilatus gekreuzigt wurde.

In den folgenden vier Kapiteln erwarten Sie nun einzelne Bereiche des christlichen Glaubens, die nur aus dem Glauben heraus zu begreifen und zu erfahren sind: Jesus ist von den Toten auferstanden. Wir selbst dürfen ewig leben. Und Jesus wird wiederkommen, um die Lebenden und die Toten zu richten. Diese drei Aussagen stehen im Apostolischen Glaubensbekenntnis in einer sehr engen Verbindung zueinander und ergeben nur Sinn, wenn wir einen Weg finden, jeden Bereich als theoretisch möglich zu erachten, und anfangen, daran zu glauben.

Während der Ausarbeitung dieser Einheiten wurde mir bewusst, wie stark der christliche Glaube in den letzten Jahrhunderten von Philosophie und Wissenschaft infrage gestellt wurde. In einer westlichen Welt, die sich immer mehr auf das Rationale bezieht, haben die Gedanken an eine Ewigkeit und eine Endlichkeit der Welt keinen Platz. Doch für mich liegt gerade in der Hoffnung auf eine Ewigkeit bei Gott das Zentrum und Ziel des Glaubens. Gott rettet uns, führt uns durch die „Wüste“ dieses Lebens hin in seine Ewigkeit. Es sind die Erfahrungen im Hier und Jetzt, die mich an das Wunder der Auferstehung glauben lassen.

In den nächsten Kapiteln erwartet Sie aber nicht nur die Einladung, an diesen Gott zu glauben und an die Hoffnung, die er uns schenken möchte. Es gibt auch zu diesen Gedankengängen schlüssige Argumente und viele Thesen, die den Ansichten aus Wissenschaft, Philosophie und kritischer Theologie entgegengehalten werden können. Ich wünsche Ihnen bzw. Ihrer Gruppe viel Freude beim Erarbeiten der nächsten Kapitel. Und wie bei den ersten Einheiten schließt auch dieser Teil mit einem Kapitel ab, das aus einem Bibeltext und Fragen besteht und zum Reflektieren der bisherigen Gedanken einlädt.

# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 9

### Für uns gestorben und auferstanden (1. Johannes 1,1-3)

*Von allem Anfang an war es da; wir haben es gehört und mit eigenen Augen gesehen, wir haben es angeschaut und mit unseren Händen berührt – das Wort des Lebens. Ja, das Leben ist erschienen; das können wir bezeugen. Wir haben es gesehen, und wir verkünden es euch – das ewige Leben, das beim Vater war und unter uns erschienen ist. Und warum verkünden wir euch das, was wir gesehen und gehört haben? Wir möchten, dass ihr mit uns verbunden seid – mehr noch: dass ihr zusammen mit uns erlebt, was es heißt, mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus, verbunden zu sein.*

Der erste Johannesbrief gehört zu den späteren Briefen des Neuen Testaments und greift insbesondere Themen auf, in denen es um die Bewahrung der christlichen Botschaft und das Zentrum des Glaubens geht. Viele, die an Jesus glaubten, gehörten inzwischen zur zweiten oder dritten Generation von Christen und wurden mit den philosophischen Gedanken und Fragen ihrer Zeit konfrontiert. Ein Hauptmerkmal der damaligen Sichtweise bestand darin, dass der Geist als gut und der Körper als schlecht betrachtet wurde. Als Konsequenz daraus erschien es den Anhängern dieser Vorstellung unmöglich, dass Gott als Mensch auf dieser Erde lebte und er nach Tod und Auferstehung einen Leib hatte.

In den ersten Worten seines Briefes wendet sich Johannes klar gegen diesen Gedanken und erinnert an das, was er mit Jesus erleben durfte.<sup>8</sup> Unmissverständlich betont er, dass derjenige, der schon vor der Schöpfung der Welt war, ihnen erschienen ist. Er beginnt seinen Brief damit, dass Jesus von Ewigkeit her lebte und trotzdem in Raum und Zeit als Mensch erschien. In kurzen Worten beteuert Johannes, dass er und die anderen Apostel Zeugen dieses Wunders sind. Johannes sagt über sich und die anderen Apostel, sie hätten das Wort des Lebens gesehen, gehört und

---

<sup>8</sup> Vgl. Genfer Studienbibel. Holzgerlingen: Hänssler Verlag 1999, S. 2102; William Barclay: Briefe des Johannes. Neukirchen: AUSAAT Verlag 2006, S. 8-22.



betastet. Johannes geht es um die Tatsache einer geschichtlichen Wirklichkeit. Dieser leidenschaftliche Appell ist auch an uns heute gerichtet. Jedoch müssen wir uns allein auf das Wort der Bibel und deren Aussagen verlassen. In seiner Christologie-Vorlesung zeigt Dietrich Bonhoeffer, dass es keinen historischen Zugang zur Person von Jesus gibt, die für den Glauben verbindlich wäre. Jeglicher Zugang zu Jesus geschehe über den auferstandenen Christus, der auch heute noch lebt. Die Begegnung mit diesem überzeuge einen auch vom historischen Jesus, von seinem Leben, seinem Sterben und der Auferstehung.<sup>9</sup>

Johannes ruft den Lesern des Briefes zu: „*Das Leben ist erschienen*.“ Gott ist keine abstrakte Theorie, sondern erfahrbare Wirklichkeit. Das Leben von Jesus führt uns zurück in die Gemeinschaft mit Gott. Darum kämpft Johannes in seinem Brief und dazu lädt er auch uns ein. Gott war und ist in Jesus erfahrbar, denn Jesus ist von den Toten auferstanden und sitzt nun zur Rechten des Vaters.

Dieses Ringen durchzieht auch die Paulusbriefe wie ein roter Faden. Immer und immer wieder geht es darum, dass wir in Jesus das Leben finden, weil er das Leben ist. Dabei schwingen in jedem Appell auch die jüdische Denkweise von Paulus und sein Verwurzelte sein in der Heiligen Schrift unüberhörbar mit. Als Jude war er davon überzeugt, dass in der Erfüllung des Gesetzes das Leben liegt (vgl. 3. Mose 18,5; 5. Mose 30,15.19). Doch in der Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus verändert sich dieses Denken. Nun erkennt Paulus: Es kann nicht sein, dass wir als Menschen uns die Erlösung, Gerechtigkeit und damit das Leben selbst erarbeiten. Jede Selbstgerechtigkeit wird dem Wesen Gottes nicht gerecht und bedeutet weiter eine Trennung vom lebendigen Gott. Was wäre das für ein Gott, bei dem wir durch unser Handeln das Geschenk der Rettung erarbeiten könnten? Wer kann sich dann sicher sein, dass das eigene Handeln ausreicht?

Jesus hat den Tod überwunden. Dies ist kein Gedankenkonstrukt oder die Vorstellung des Glaubens, sondern die Wirklichkeit, die wir im Glauben erfahren. Dabei zeigt sich insbesondere in der Auferstehung, wie eng die Kernpunkte des christlichen Glaubens miteinander verwoben sind. Jesus Christus musste durch die Leiden des Sterbens und des Todes hindurch, um für uns den Tod zu überwinden. Durch seinen Tod stellt Jesus sich ganz in den Zustand der Welt und gelangt in der Auferstehung zur vollen

---

<sup>9</sup> Vgl. Dietrich Bonhoeffer: Auswahl. Band 2. Gegenwart und Zukunft der Kirche. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006, S. 146-148.

Herrlichkeit (vgl. Römer 6,1-11). Nicht durch das Gesetz, sondern durch Jesus erlangen wir das Leben hier und in Ewigkeit. Dieser Gedankengang wird in Römer 6 durch die Aussage „mit Christus“ bestätigt.

Die Gedanken aus 1. Korinther 15 dürfen wir bei der Auseinandersetzung mit der Auferstehung nicht außer Acht lassen. Hier wird deutlich, dass die Überwindung des Todes nach der Kreuzigung erst der Anfang ist. Es geht um die vollständige Überwindung und Vernichtung des Todes. Hier zeigt sich in den Versen 26 und 54, was in Zukunft geschehen soll. Denn noch existieren der Tod und das Böse, aber das Werk von Jesus zielt auf die völlige Überwindung dieses grausamen Schicksals ab. Dabei steht für uns jede Hoffnung und alle Zuversicht in der Verbindung zu dem erhöhten Christus, dem wir auch heute noch begegnen können. Die Erfahrung und Begegnung mit ihm eröffnet uns den Horizont zu der Theologie von Paulus.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, doch die Botschaft der Bibel ist eindeutig: Jesus hat den Tod besiegt und ist dann zurückgegangen in die Herrlichkeit zu seinem Vater.*

Was sind deine Gedanken über eine mögliche Ewigkeit, Auferstehung und die Bedeutung des Todes?

Jesus hat den Tod überwunden, dies ist die Botschaft von Ostern. Eine Aussage, der die meisten Menschen jedoch mit Skepsis gegenübergetreten sind. Wie war deine bisherige Haltung zu dieser Aussage (Neugierde, Zweifel, Freude)?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Jesus hat sich nach seiner Auferstehung seinen Jüngern auf verschiedene Weise gezeigt und er sagt, dass wir ihn auch heute noch erleben können. Welchen Weg siehst du für dich, um den lebendigen Gott in deinem Leben zu erfahren?

In der Kirchengeschichte gab es immer wieder Menschen, die aufgrund ihrer

Überzeugung, dass Jesus lebt, ihr ganzes Leben verändert haben. Welche Ereignisse, Menschen oder Erzählungen können dich ermutigen, diesem Glauben zu folgen?

Was würde sich in deinem Leben ändern, wenn die Botschaft des Auferstandenen wahr wäre?

Die Psalmen der Bibel laden uns ein, dem ewigen Gott auch in den schwersten Stunden zu vertrauen (vgl. Psalm 23). Was ist bisher der Halt deines Lebens und was könnte dich dazu bewegen, dein ganzes Leben in Gottes Hände zu geben?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Wo oder wie können wir in unserem Umfeld von dem berichten, was die Auferstehung von Jesus für unser Leben bedeutet?

---

---

---

---

---

Wenn Jesus den Tod besiegt hat, dann verdient Gott all unser Lob und unsere Anbetung. Wie kannst du Gott für das Wunder der Auferstehung danken?

---

---

---

---

---



# Ein Blick in die Bibel

## Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 10

### Alles wird neu (Lukas 20,34-38)

*Jesus antwortete: „In der jetzigen Welt heiraten die Menschen und werden verheiratet. Aber diejenigen, die für würdig erachtet werden, an der kommenden Welt teilzuhaben und von den Toten aufzuerstehen, heiraten dann nicht mehr. Sie können dann ja auch nicht mehr sterben, sondern sind den Engeln gleich; als Menschen der Auferstehung sind sie Söhne Gottes. Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose deutlich gemacht. In der Geschichte vom Dornbusch nennt er den Herrn ‚den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs‘. Gott ist doch nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; für ihn sind alle lebendig.“*

Dies ist die bedeutendste Stelle, in der Jesus über die zu erwartende Ewigkeit spricht. Er zeigt hier, dass das, was nach dem Tod kommt, ganz anders ist als alle unsere Vorstellungen. Die Sadduzäer (eine Glaubensrichtung in Israel) glaubten nicht an die Auferstehung der Toten. Die einzige Schrift, die für sie zählte, waren die fünf Bücher Mose. In diesen Schriften fanden sie nichts, was von einem Leben nach dem Tod sprach. Deshalb lehnten sie die Auferstehung ab. Andere Israeliten zur Zeit Jesu glaubten an ein Leben im Scheol, dem Totenreich. Aber unabhängig von dem Glauben an die Auferstehung oder dem Glauben an ein Totenreich war die einzige denkbare Vorstellung die, dass die zukünftige Auferstehungswelt dem Diesseits gleichen müsste. Falls es eine ewige Welt gäbe, dann musste es auch dort Männer und Frauen geben, und auch in der zukünftigen Welt müsste es in gewisser Weise zugehen wie in dieser. Wenn es etwas Zukünftiges, Ewiges gab, dann konnte dies nur ein besseres, perfektes Diesseits sein.

In seiner Argumentation und Antwort durchbricht Jesus dieses Denken. Das Leben auf der Welt ist ganz anders als die Ewigkeit, die auf uns wartet. Die Sadduzäer argumentieren mit ihrer Weltsicht gegen eine Auferstehung, doch das jenseitige System, die ewige Welt, hat nichts mit der jetzigen gemeinsam. Deswegen können wir auch nicht mit den Gesetzen der Naturwissenschaft oder unserem Denken die

Auferstehung widerlegen. Denn das, was kommt, ist völlig anders: eine neue Schöpfung Gottes. Jesus zeigt, dass diejenigen, die von Gott gewürdigt werden, sich keine Gedanken mehr über Nachkommen und Heiraten machen müssen. Vielmehr werden sie sein wie die Engel und doch auch mehr als diese, nämlich Söhne und Töchter Gottes. Wir werden in diese Welt mit unserem Geschlecht und der Sterblichkeit geboren. Als Männer oder Frauen leben wir ein Leben hin zum Tod. Wenn Jesus hier darüber spricht, was die Ewigkeit bedeutet, dann hebt er diese Gesetzmäßigkeit auf. Wir werden nicht mehr sein wie auf dieser Welt, sondern sein wie die Engel, nämlich ganz und gar von Gott geprägt und in seinem Dienst stehend. Als Beweis für die Ewigkeit führt Jesus dann das Zentrum und Herz der fünf Bücher Mose an: die Berufung von Mose am brennenden Dornenbusch. Dort hat sich Gott dem Mose gezeigt und vorgestellt als der Gott von Abraham, Isaak und Jakob. Die Schlussfolgerung lautet: Gott kann ja kein Gott von Toten sein, sondern nur von Lebenden.<sup>10</sup> Und es lässt sich aus dieser Erläuterung von Jesus noch ein weiterer Rückschluss auf die Ewigkeit ziehen. Das ewige Leben erwartet den, der glaubt, wie einst die Erzväter des Glaubens dem ewigen Gott vertrauten und an ihn glaubten. Insbesondere das Johannesevangelium knüpft die Gewissheit des ewigen Lebens an den Glauben. Wer glaubt, der wird jetzt leben und in Ewigkeit (vgl. Johannes 6,47; Johannes 11,25). Wenn wir also glauben, dann kann uns Gott nicht im Tod lassen, denn wir stehen in einer Beziehung zu dem Herrn der Welt. Die Auferstehung, die auf den Glaubenden wartet, bedeutet ein Anknüpfen an das, was war, und ist doch eine völlig neue Schöpfung, ganz wie bei Jesus nach seiner Auferstehung.

Dieser Gedanke des völlig Neuen betrifft aber nicht nur die Auferstehung der Menschen, sondern bezieht sich auch auf die Wirklichkeit, in der wir leben werden. Dazu einmal ein Blick in das Buch des Propheten Jesaja und in das Buch der Offenbarung.

*Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. An die alte Welt wird niemand mehr denken; was früher einmal war, wird für immer vergessen sein. Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich tue: Jerusalem will ich zu einem Ort der*

---

<sup>10</sup> Vgl. Prof. Dr. Siegfried Zimmer: Wie denkt Jesus aus Nazareth über die Auferweckung der Toten? (Lk 20,27-40), <https://worthaus.org/worthausmedien/wie-denkt-jesus-aus-nazareth-ueber-die-auferweckung-der-toten-lk-20-27-40-2-5-1/> (letzter Zugriff: 28.06.2018).

*Freude machen, und die Menschen darin umgebe ich mit Glück (Jesaja 65,17-18; Hfa).*

Das ewige Leben, das auf uns wartet, bedeutet nicht endloses Leben, sondern es bedeutet, das Leben in der Fülle zu erleben (vgl. Johannes 10,10). Es bedeutet, in Ewigkeit die Nähe Gottes zu erfahren, denn Jerusalem war für die Juden der Ort Gottes, der Ort des Tempels und der Ort von Gottes Gegenwart.

Der Kern des Glaubens an die Ewigkeit wird somit davon bestimmt, dass Gott das Zentrum der Ewigkeit ist. Das Bild aus Jesaja wird später von Johannes in dessen Offenbarung aufgegriffen und verdeutlicht.

*Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der frühere Himmel und die frühere Erde waren vergangen; auch das Meer gab es nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen: „Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.“  
Daraufhin sagte der, der auf dem Thron saß: „Seht, ich mache alles neu.“ Und er befahl mir: „Schreibe die Worte auf, die du eben gehört hast! Denn sie sind wahr und zuverlässig.“ Dann sagte er zu mir: „Nun ist alles erfüllt. Ich bin das A und das O, der Ursprung und das Ziel aller Dinge. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst von dem Wasser zu trinken geben, das aus der Quelle des Lebens fließt“ (Offenbarung 21,1-6).*

Die Stadt, die Johannes in der Offenbarung beschreibt, hat gigantische Ausmaße.

Diese Stadt wird mit einer Länge, Breite und Höhe von 2 400 Kilometern beschrieben.

Mit ihrer Größe erfüllt sie den ganzen Kosmos. Denn Gott will den Kosmos und die Welt mit sich versöhnen (vgl. Kolosser 1,15-23). Diese neue Welt wird atemberaubend schön sein, denn ihre Schönheit kommt von Gott. Im Zentrum der kommenden Ewigkeit stehen Gott, der Vater, und das Lamm (Jesus).

Es gibt noch einen weiteren Punkt, der sich von dieser Welt und der ersten Schöpfung unterscheidet. Der Rhythmus von Tag und Nacht wird durchbrochen, beides wird es in



der Ewigkeit nicht mehr geben. Die Ewigkeit wird also auch nicht dem Paradies der ersten Schöpfung entsprechen. Es wird alles neu und ein Ort sein, zu dem das Böse keinen Zugang hat. Denn das, was auf uns wartet, ist ein Ort ohne Chaos und ohne die zerstörerischen Mächte dieser Welt. In der Antike war das Meer der Ort der zerstörerischen und chaotischen Mächte, doch in der Ewigkeit bei Gott wird es diese Mächte nicht mehr geben. Das Meer als Synonym für das Böse wird verschwunden sein.

Das, was den Gläubigen erwartet, ist die Königsherrschaft Gottes. Es ist sein ewiges Reich, das durch Jesus auf dieser Erde begann und in der neuen Schöpfung in Vollendung erscheinen wird. Ein Ort, der völlig von Gottes Gegenwart durchdrungen ist, wie es Paulus beschreibt: „Dann ist Gott alles in allen“ (1. Korinther 15,28). Diese Hoffnung und Herrlichkeit warten auf uns (Lesetipp: Offenbarung 21 und 22).

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und daher können die Bilder und Berichte der Bibel nur ein bruchstückhaftes Bild von dem sein, was die Ewigkeit bei Gott bedeutet.*

Welche Ewigkeitserwartung oder Hoffnung begleitete dich bisher in deinem Leben?

Was verstört dich an der Ewigkeitshoffnung des Christentums und was begeistert dich?

Auf was hoffst du?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Der Tod hat keine Macht mehr? Im Glauben an Jesus und im Vertrauen auf die Bibel dürfen wir diese Aussage bejahen, aber die Vergänglichkeit der Welt lässt uns doch oftmals verzagen. Was bedeutet für dich der Tod? Wie denkst du über die letzte Etappe, die jeden Menschen ereilen wird?

Jesus ist der Erste einer neuen Schöpfung, so beschreibt es die Bibel. Wir werden ihm

gleich sein. Diese Aussagen und Gedanken übersteigen alles, was wir uns vorstellen können. Wie würdest du dir eine Ewigkeit bei Gott wünschen und vorstellen?

Die Bibel beschreibt im Gegensatz zu anderen Religionen eine Erlösung von Körper, Seele und Geist. Der ganze Mensch ist erlösungsbedürftig und es geht nicht um die Befreiung einer guten Seele aus dem vergänglichen Körper. Wenn du die Ewigkeitshoffnung der Christen mit anderen Religionen vergleichst, findest du sie attraktiver, verwirrender oder unverständlich?

Eine Schöpfung aus dem Nichts, in einer Dimension jenseits der Zeit. Kann dieser Gedanke dir Hoffnung schenken?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Wir sind nur Gäste und Fremde auf der Welt, unsere wirkliche Heimat und Zukunft liegen bei Gott. Wie verändert diese Aussage deinen Alltag? (Lesetipp: Epheser 2,19-22)

---

---

---

---

---

Christen dürfen voller Hoffnung leben. Wo kannst du Menschen begleiten, die gerade jede Hoffnung verlieren?

---

---

---

---

---





## ***Quellenverzeichnis (Kapitel 9 und 10)***

Auferstehung, <http://www.ekd.de/glauben/abc/auferstehung.html> (letzter Zugriff: 05.05.2018).

Janos Bolyki: Jesu Tischgemeinschaften. Tübingen: Mohr Siebeck 1998.

Thomas Breuer: Was geschieht nach dem Tod? Die christliche Erwartung einer Auferweckung der Toten, <https://worthaus.org/worthausmedien/was-geschieht-nach-dem-tod-die-christliche-erwartung-einer-auferweckung-der-toten-2-5-2/> (letzter Zugriff: 28.06.2018).

Das zusammengefaltete Tuch, <http://wegedeslebens.info/Literatur/DasTuch.html> (letzter Zugriff: 23.06.2018).

Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi, <http://glaube.org/wb/pages/basics/der-tod-und-die-auferstehung-jesu-christi.php> (letzter Zugriff: 14.04.2018).

Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein: Echt im Glauben Wachsen. Heft 1/2013.

Jostein Gaarder: Der Geschichtenverkäufer. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2004.

Siegfried Kettling. Du gibst mich nicht dem Tode preis. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1999.

Jakob Kroeker: Allein mit dem Meister. Bielefeld: CLV Verlag 1998.

Hans Küng: Ewiges Leben. 6. Aufl., München: Piper Verlag 1996.

Ulrich Mack: CVJM Mitarbeiterhilfe. 03/2013.

Holger Noack: CVJM Mitarbeiterhilfe. 03/2013.

Prof. Dr. Marius Reiser: Das leere Grab, <http://catholic-church.org/ao/ps/reiser1.html> (letzter Zugriff: 01.04.2017).

Fritz Rienecker: Das Schönste kommt noch. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1997.

Jürgen Spieß: Die leibliche Auferstehung Jesu, <http://www.soulsaver.de/wissenschaft/die-leibliche-auferstehung-jesu-juergen-spiess/> (letzter Zugriff: 05.08.2017).

Gary Thomas: Wir werden Sieger sein. Witten: R. Brockhaus Verlag 2009.

Tom Wright: Surprised by Hope. London: Society for Promoting Christian Knowledge 2007.

Thorsten Dietz: Weiterglauben. Warum man einen großen Gott nicht klein denken kann. Moers: Brendow Verlag 2018.

## ***Ein Blick in die Bibel***

### **Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 11**

#### **Die Gleichnisse von Jesus (Matthäus 13,36-43)**

*Dann trennte sich Jesus von der Menge und ging ins Haus. Dort wandten sich seine Jünger an ihn und baten ihn: „Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker!“ Jesus antwortete: „Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Himmelreichs, das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der das Unkraut sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Erntearbeiter sind die Engel. Das Unkraut wird eingesammelt und verbrannt, und so wird es auch am Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere zu Fall gebracht und die ein gesetzloses Leben geführt haben, und werden sie in den Feuerofen werfen, dorthin, wo es nichts gibt als lautes Jammern und angstvolles Zittern und Beben. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters leuchten wie die Sonne. Wer Ohren hat, der höre!“*

Im Matthäusevangelium finden wir verschiedene Gleichnisse, die über das Nebeneinander von Gut und Böse sowie das Ende der Welt sprechen. Dabei ist das Bild vom Unkraut und dem Weizen ein sehr hilfreiches Bild, denn es enthält die klare Aussage, dass Gott als Richter erscheinen wird. Darüber hinaus verdeutlicht es, dass nicht wir diejenigen sind, die das Böse aus dieser Welt herausreißen können und sollen. Wir sind nicht die Richter (vgl. Matthäus 7,1).

Das Unkraut, das dort beschrieben wird, ist der Taumelloch, eine heimtückische Pflanze aus Nordafrika, die dem Weizen sehr ähnelt. Dieses Unkraut ist nicht zufällig gewachsen. Der Ursprung des Bösen in der Welt kommt nicht von Gott, sondern vom Widersacher Gottes. Diese tief greifende Wahrheit wird in diesem Gleichnis und an anderen Stellen des Neuen Testaments immer wieder betont (vgl. 1. Johannes 1,7-10; 1. Korinther 10,13ff; 1. Timotheus 6,9).

Es wird der Tag kommen, an dem Gott über diese Welt und die Lebenden und die Toten richten wird. Er kommt, um über das Gute und das Böse zu richten. Auf das

Böse wartet die Vernichtung und auf das Gute die ewige Herrlichkeit – dieser Gedanke durchzieht das Neue Testament.

Bei der Landwirtschaft in Israel zur Zeit von Jesus gab es insgesamt drei Herangehensweisen, um das Unkraut vom Weizen zu trennen. Allerdings wurde nur bei der Methode, alle Pflanzen bis zur Ernte gleichzeitig wachsen zu lassen und dann den Taumellolch durch Schütteln vom Weizen zu trennen, wenig oder nichts vom guten Weizen zerstört.

Dieses Gleichnis ist nicht die einzige Stelle, die von einer Trennung und Reinigung auf diese Art spricht. Ganz zu Anfang des Wirkens von Jesus finden wir etwas Ähnliches: „Er [Jesus] hat die Wortschaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Den Weizen wird er in die Scheune bringen, die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen“ (Lukas 3,17).

Der Schluss des Gleichnisses aus Matthäus 13 bringt uns zu einem anderen großen Thema: Wie können und dürfen wir uns die Ewigkeit vorstellen? Im Gleichnis von dem Weizen und dem Unkraut heißt es: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne.“ Die Erwartung dieser Herrlichkeit verknüpft Jesus in anderen Himmelreichsgleichnissen mit dem Bild eines großen Festmahls oder einer Hochzeit. Daran werden Menschen aus allen Ländern und Nationen teilhaben (vgl. Lukas 14,15-24; Matthäus 8,11-12 oder Lukas 13,28-29). Immer und immer wieder geht es Jesus darum, dass bei Gott die Fülle ist und wir bei ihm die Freude finden – sowohl im Hier und Jetzt als auch in der Ewigkeit. Kein irdischer Besitz und keine irdische Beziehung können uns das geben, was Gott für uns bereithält und was auf uns wartet.

Wer sich die Zeit nehmen möchte, der kann auch alle Gleichnisse in Lukas 14 bis 18 oder Matthäus 21 bis 25 lesen. Aus dem Gesamtzusammenhang der Gleichnisse wird deutlich, dass es beim „Reich Gottes“ um eine Heimkehr zu Gott geht. Eine Heimkehr, die wir schon hier erleben dürfen und die dann in der Ewigkeit vollendet wird. Dabei bleibt in der Gesamtbetrachtung der Gleichnisse auch die große Spannung zwischen dem Gericht Gottes und der Frage nach der Barmherzigkeit von Gott, der die Liebe ist, bestehen. Vielleicht können wir aus den Gleichnissen deshalb lernen, dass wir diese Begriffe nicht scharf gegeneinander abgrenzen können, sondern sie immer zusammen betrachten müssen, um das Bild von Gott nicht zu verzerren.



Die Geschichte des Volkes Israel kann auch hier wieder als Beispiel dienen. Oft lud das Volk schwere Schuld auf sich, und die Propheten Gottes nannten diese Schuld beim Namen und verschwiegen sie nicht. Im Bewusstsein der Verlorenheit und in der Erkenntnis der Sünde erfolgte die Umkehr zu Gott und das Volk Israel wurde gerettet. Gericht und Rettung, Liebe und Gerechtigkeit gehören also zusammen.

Wenn wir nur Gottes Barmherzigkeit und seine Liebe predigen, dann folgt daraus, dass er unweigerlich alle Sünde vergeben muss, ob wir an ihn glauben oder nicht. Und auch wenn wir es vielleicht nicht wahrhaben wollen, durch diese Haltung erheben wir uns zum Richter. Zu einem Richter, der allen die Vergebung zuspricht, aber auch dies steht uns nicht zu.

Wenn wir hingegen nur den Gott des Gerichts und des Zorns predigen, dann wird aus dem Gott der Liebe ein Tyrann. Ein Tyrann, vor dem sich die Menschen fürchten und der unberechenbar erscheint.

Wir müssen Gottes Wesenszüge zusammen betrachten. Dann können wir verstehen, warum Gott kommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten. Und nur er ist derjenige, dem es zusteht zu richten.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und dennoch ist die Bibel in ihrer Aussage über die Zukunft der Welt klar. Jesus wird wiederkommen, und damit werden die Welt und die Zeit, wie wir sie kennen, enden.*

Eine neue Erde. Ein Leben ohne Zeit. Ein Weltgericht. Wie siehst du diese großen Begriffe, die so weit jenseits unserer Vorstellung liegen?

Ist es eine logische Schlussfolgerung, zu sagen, dass Jesus wiederkommen muss, weil sonst das Böse auf dieser Welt für immer fortbesteht? Wie würdest du die Zukunft der Welt sehen und beschreiben?

Wie stehst du zu den Begriffen Himmel und Hölle?

Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.

Gott ist gerecht. Was bedeutet dies für dich?

Weshalb erscheint es so schwierig, an Gottes Endgericht zu glauben?

Wir sollen nicht richten, ist ein entscheidender Aspekt bei den Gedanken über das Weltgericht. Warum fällt es uns oft so schwer, Gott zu vertrauen, dass sein Gericht gut und vollkommen ist, dass er in Liebe richten wird und es nicht unsere Aufgabe ist?

Gott im Zentrum aller Dinge und ein Leben in seiner Gegenwart – ist dies nicht ein Grund zur Hoffnung und Freude?

Wir werden ewig leben, denn der Tod ist besiegt. Wie siehst du und beurteilst du diese Aussage im Zusammenhang mit den vorherigen Kapiteln?

Wie können wir mit dem Spannungsfeld leben, dass wir nicht die Richter sind und ein Christ trotzdem dazu berufen ist, über unsere Schuld vor Gott, Verlorenheit etc. zu sprechen?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben.

Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich ...

---

---

---

---

---

Jesus wird wiederkommen. Wie willst du dich auf seine Wiederkunft vorbereiten? Wie kannst du die Gaben und Fähigkeiten, die er dir geschenkt hat, zu seiner Ehre einsetzen? (Lesetipp: 1. Petrus 4,7-11)

---

---

---

---

---



## **Kapitel 12: In Jesus ist das Heil zu finden – ein Bericht!**

### ***Die Heilung eines Gelähmten (Apostelgeschichte 3,1-8; 4,7-12)***

#### **Kapitel 3, Verse 1-8**

*Eines Tages geschah Folgendes: Gegen drei Uhr, zur Zeit des Nachmittagsgebets, gingen Petrus und Johannes zum Tempel hinauf. Um dieselbe Zeit brachte man einen Mann, der von Geburt an gelähmt war, zu dem Tor des Tempels, das die „Schöne Pforte“ genannt wurde. Wie jeden Tag ließ der Gelähmte sich dort hinsetzen, um von den Tempelbesuchern eine Gabe zu erbitten. Als er nun Petrus und Johannes sah, die eben durch das Tor gehen wollten, bat er sie, ihm etwas zu geben. Die beiden blickten ihn aufmerksam an, und Petrus sagte: „Sieh uns an!“ Der Mann sah erwartungsvoll zu ihnen auf; er hoffte, etwas von ihnen zu bekommen. Da sagte Petrus zu ihm: „Silber habe ich nicht, und Gold habe ich nicht; doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen von Jesus Christus aus Nazareth – steh auf und geh umher!“ Mit diesen Worten fasste er ihn bei der rechten Hand und half ihm, sich aufzurichten. Im selben Augenblick kam Kraft in die Füße des Gelähmten, und seine Gelenke wurden fest. Er sprang auf, und tatsächlich: Seine Beine trugen ihn; er konnte gehen! Der Mann folgte Petrus und Johannes in den inneren Tempelvorhof, und immerfort lief er hin und her, hüpfte vor Freude und pries Gott.*

#### **Kapitel 4, Verse 7-12**

*Sie ließen Petrus und Johannes vorführen und begannen das Verhör. „Mit welcher Kraft und in wessen Namen habt ihr den Gelähmten geheilt“, wollten sie wissen. Vom Heiligen Geist erfüllt, gab Petrus ihnen folgende Antwort: „Führer unseres Volkes! Verehrte Ratsmitglieder! Wenn wir uns heute dafür verantworten müssen, dass wir einem kranken Menschen Gutes getan haben, und wenn ihr uns fragt, auf welche Weise er denn gesund geworden ist, dann sollt ihr alle und das ganze israelitische Volk wissen: Es geschah im Namen von Jesus Christus aus Nazareth, den ihr habt kreuzigen lassen und den Gott von den Toten auferweckt hat. Seine Kraft hat bewirkt, dass dieser Mann hier gesund vor euch steht. Jesus Christus ist ,der Stein, den ihr, die Bauleute, voller Verachtung beiseite geschoben habt und der zum Eckstein geworden*

*ist'. Bei niemand anderem ist Rettung zu finden; unter dem ganzen Himmel ist uns Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können.“*

## **Fragen zum Text**

- Petrus und Johannes konnten dem Mann kein Silber oder Gold geben, doch er erhielt etwas viel Größeres, womit er überhaupt nicht gerechnet hatte.  
Inwieweit erwartest du, dass Gott dich durch Jesus auch heute noch in großem Umfang beschenken möchte?
- Für Petrus und Johannes war klar, dass der Jesus, mit dem sie für drei Jahre durch Israel gereist waren, auch heute noch lebt und nun durch seine Jünger sein Reich in dieser Welt bauen möchte.  
In der Vollmacht Jesu sind auch heute noch alle Dinge möglich. Bist du dir dessen bewusst?
- In kurzen Worten legten Petrus und Johannes in ihrer Verteidigung dar, worauf sie ihr Leben gründeten. Jesus ist gestorben und auferstanden und der Eckstein der Gemeinde. Auf diese Tatsache bauten sie ihr Leben auf.  
Was sind die tragenden Elemente deines Lebens?
- Bei keinem anderen ist Heil zu finden, nur durch Jesus werden wir gerettet. Im Namen Jesu wurde der Gelähmte von seiner Krankheit geheilt. In Jesus finden wir Zuversicht, Veränderung und Heilung in dieser Welt und die Hoffnung auf die Erlösung. Nur in Jesus – das ist der Tenor des Neuen Testaments (vgl. Johannes 14,6; 1. Timotheus 2,5; Römer 5).  
Wie gehst du mit diesem Absolutheitsanspruch von Jesus um und wodurch lässt er sich begründen?
- „Nur im Namen Jesus gibt es Rettung.“  
Diskutiert über diese These.

# *Unfassbar größer ...*

*„Denn was wir erkennen, ist immer nur ein Teil des Ganzen ...“  
(1. Korinther 13,9)*



## **Einleitung Kapitel 13 bis 16**

„Gott ist so unergründlich wie das Meer, und dennoch können wir ihn erfassen.“ Diese Aussage stammt von dem Kirchenvater Augustinus und ist ein Spiegelbild der bisherigen Gedankengänge dieses Buches. Ja, wir können uns Gott nähern und insbesondere durch Jesus sein Wesen ein Stück begreifen – und dennoch bleibt seine eigentliche Größe verborgen.

In den letzten zwölf Kapiteln standen Gott, der Vater, und Jesus im Zentrum der Gedankengänge. Immer wieder wurde der Dreiklang aus Glaube, Erfahrung und Erkenntnis hervorgehoben, denn nur unter dieser Voraussetzung können wir den christlichen Glauben begreifen.

Welche Veränderungen der erlebte Glaube bewirkt, zeigt ein Blick in die Kirchengeschichte. In den ersten drei Jahrhunderten nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus breitete sich das Christentum im nahezu ganzen Mittelmeerraum aus. Die Gründe dafür lagen im Wirken des Heiligen Geistes und in einem vertrauenswürdigen Verständnis der biblischen Schriften.

Der Glaube an den Heiligen Geist wird auch im Apostolischen Glaubensbekenntnis genannt, wohingegen die Heilige Schrift dort nicht erwähnt wird. Auch findet eine weitere sehr wichtige Überzeugung des christlichen Glaubens in diesem Bekenntnis keine Notiz: die Frage nach dem Bösen und damit die Frage, wie wir mit dem Leid in der Welt umgehen können. Insbesondere auf diese Frage gibt es kaum eine alles umfassende Antwort. Zu komplex und zu schwierig erscheint dieses Thema. Da es aber keinen Menschen gibt, der nicht mit der Frage des Leids in Berührung kommt, ist es wichtig, zumindest den Versuch einer Antwort zu geben.

Wie in den vorherigen Kapiteln stehen auch diese drei Einheiten in einer engen Verbindung zueinander. Denn nur der Heilige Geist kann uns Glaube und Erkenntnis schenken und nur im Vertrauen auf die Bibel kann ich dem Leid in der Welt begegnen.

Insgesamt hat die Ausarbeitung dieses Buches ca. fünf Jahre gedauert. Und in der intensiven Beschäftigung mit den Grundfesten meines Glaubens habe ich immer mehr gemerkt, dass ich völlig von Gott abhängig bin. Er schenkt den Glauben, er eröffnet uns ein Verständnis für die Bibel, er lässt uns auch heute noch Wunder mit ihm

erleben und hält uns in Zeiten des Leids. Dabei sind mir in den letzten Jahren nicht nur die Worte des Apostolischen Glaubensbekenntnisses zu einem ständigen Begleiter geworden, sondern auch die Kernaussagen der Reformation haben für mich neu an Bedeutung gewonnen:

*Allein in Christus, allein die Schrift, allein aus Gnade, allein aus Glauben.*

Mit den folgenden drei Kapiteln enden die Gedanken und Erzählungen des Antiquitätenhändlers Abid. Sicherlich gibt es noch sehr viele spannende theologische Themen, die sich lohnen würden, genauer betrachtet zu werden. Aber der Glaube lebt nicht vom Studium, dem Philosophieren oder theologischen Reibereien. Er lebt davon, dass wir anfangen, Gott zu vertrauen. Er lebt davon, dass wir mit Gott leben. Dass dieser große und liebenswerte Gott ein Teil unseres Alltags wird und wir ihn als genauso real erachten wie die Luft, die wir atmen, oder das Wasser, das wir trinken. An einen Gott zu glauben bedeutet, mit diesem Gott zu leben. Ich glaube an den Gott, der in der Bibel beschrieben wird und der in Jesus Mensch wurde. Vielleicht waren die einzelnen Einheiten dieses Buches Ihnen eine Hilfe, den Schritt des Glaubens zu wagen (Lesetipp im Vorfeld ist Römer 8,1-16).

Ich wünsche Ihnen bzw. Ihrer Gruppe viel Freude beim Erarbeiten der nächsten Kapitel. Und wie bei den ersten Einheiten schließt auch dieser Teil mit einem Kapitel ab, das aus einem Bibeltext und Fragen besteht und zum Reflektieren der bisherigen Gedanken und aller sechzehn Einheiten einlädt.

## *Ein Blick in die Bibel*

### **Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 13**

#### **Von Gottes Geist erfüllt (Apostelgeschichte 2,1-4)**

*Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt. Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt. Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.*

Die Apostelgeschichte ist der zweite Teil des lukanischen Doppelwerks. Sowohl das Lukasevangelium als auch die Apostelgeschichte richten sich an Theophilus. Da es ein Doppelwerk ist, kann auch für die Apostelgeschichte von der gleichen gründlichen Recherche, wie sie in Lukas 1 beschrieben wird, ausgegangen werden.

In der Apostelgeschichte berichtet Lukas Theophilus, wie es nach der Himmelfahrt Jesu für dessen Nachfolger weiterging. Die Apostelgeschichte ist ein Geschichtswerk, das einen Zeitrahmen von ca. 30 Jahren umfasst und die Anfänge und geistliche Entwicklung der Gemeinde Jesu beschreibt. Sie zeigt, wie die Gemeinde vom Heiligen Geist erfüllt und durch dessen Wirken die Botschaft von Jesus Christus verbreitet wurde und wie das gegenwärtige Zeitalter begann.

Am Anfang dieses Wirkens steht das Pfingstereignis. Das Pfingstfest bildete den Schlusstag der Passahzeit und wurde in Verbindung mit der Sinai-Gesetzgebung, dem Abraham-Bund und dem Noah-Bund gebracht. Das Pfingstfest wurde somit auch zu einem Fest des Bundesgedenkens von Gott und seinem Volk Israel. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass an diesem Tag Texte des Bundesschlusses gelesen wurden. In dem Text aus 2. Mose 19 wird berichtet, dass Gott sichtbar und hörbar zu seinem Volk kommt und ihm die Gesetze gibt:

*Mose führte sie aus dem Lager, Gott entgegen, und sie stellten sich am Fuß des Berges auf. Der Berg Sinai war in dichten Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer herabgekommen. Rauch stieg auf wie aus einem Schmelzofen, und der ganze Berg bebte (2. Mose 19,17-18; Hfa).*

Die Jünger wussten, dass mit Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt ein neues Zeitalter begonnen hatte. Jesus hatte ihnen gesagt, dass durch seinen Tod Gott einen Neuen Bund mit den Menschen schloss. So folgten die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu seinem Befehl und gingen nach Jerusalem, um dort auf die Kraft aus der Höhe zu warten. In der Beschreibung des Pfingstereignisses und dem Kommen des Heiligen Geistes auf die Apostel ist es Lukas wichtig zu betonen, dass es sich hierbei um ein von Gott gewirktes Geschehen handelt. Er beschreibt das Kommen Gottes auf ähnliche Weise, wie vom Bundschluss am Sinai berichtet wird.

Erfüllt vom Heiligen Geist redeten die Apostel in anderen Sprachen, wie der Geist es ihnen eingab. Durch dieses Pfingstwunder und das Wirken des Heiligen Geistes hörten viele Menschen aus fernen Ländern von dem, was Gott durch Jesus getan hatte. Aufgrund des Passahfestes befanden sich nämlich viele gottesfürchtige Männer aus allen Völkern in Jerusalem.

Gottes Plan war es, dass sein Evangelium von Jesus bis an die äußersten Grenzen der Erde verkündigt werden sollte. Durch das Wirken des Heiligen Geistes konnten die Apostel in fremden Sprachen reden und jeder hörte die Jünger Jesu in seiner Sprache sprechen (vgl. Vers 6).

Im Pfingstereignis zeigt sich, warum Gott uns seinen Heiligen Geist gibt. Es geht darum, dass wir durch ihn verändert werden, Gott uns Gaben gibt und Gott durch uns sein Reich in dieser Welt baut.

Erst mit dem Kommen des Heiligen Geistes beginnt Gott mit der Mission unter allen Völkern. Im Leben und Wirken der Apostel spiegelt sich wider, wie Gott sie verändert und begabt.

Das Kommen Jesu in diese Welt und sein Sterben und seine Auferstehung bilden das Zentrum der christlichen Botschaft. Nach der Himmelfahrt beginnt ein neues Zeitalter, das Zeitalter der Gemeinde unter der Führung des Heiligen Geistes.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Theologische Realenzyklopädie. Evangelisches Verlagswerk 2000, S. 383; vgl. EKK: Die Apostelgeschichte. 1. Teilband. 2. Aufl., Köln: Benziger Verlag 1995, S. 102; vgl. Jacob Kremer: Pfingstbericht

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und daher können wir die Trinität Gottes und das Wesen des Heiligen Geistes nie völlig begreifen.*

*Was denkst du über die Dreieinigkeit? Wie stellst du dir Gott vor, wenn du an ihn glaubst?*

Ist es nicht ein völlig verwirrender Gedanke, dass Gott in uns leben will?

Wozu benötigen wir eine besondere Kraft? Kommt es nicht vielmehr auf die eigene Kraft und den eigenen Einsatz an?

Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.

Nur der Heilige Geist in uns kann uns dazu befreien und befähigen, in der Herrschaft Gottes zu leben. Was bedeutet für dich eine solche Aussage?

(Lesetipp: Galater 5,22-26)

Lies Lukas 11,13, Apostelgeschichte 2,38 und Johannes 20,22 und versuche zu formulieren, wie ein Mensch den Heiligen Geist bekommt.

„Gott in uns: die Quelle des Lebens.“ Mit dieser kurzen Aussage lässt sich die Veränderung durch den Heiligen Geist beschreiben (vgl. Johannes 7,37-39). Aus welchen Quellen lebst du bisher und was würde es für dich bedeuten, dich durch Gottes Geist verändern und prägen zu lassen?

Der Heilige Geist und ich – wie würdest du dieses Verhältnis beschreiben?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Gott gibt uns verschiedene Gaben, um ihn damit zu ehren und Gottes Reich in dieser Welt zu bauen. Welche Gaben hat er dir gegeben und wie gebrauchst du sie in dieser Welt?

---

---

---

---

---

Wir können den Heiligen Geist in unserem Leben abschwächen oder ihn in unserem Leben wirken lassen. Wo lässt du Gottes Geist dein Leben bestimmen?

(Lesetipp: Epheser 5,15-20)

---

---

---

---

---





## ***Quellenverzeichnis***

Siegfried Großmann: Handbuch Heiliger Geist. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1990.

Kurt Heimbrucher (Hrsg.): Eine Gnade viele Gaben. Kassel: Gnadauer Verlag 1980.

Stanley M. Horton: Der Heilige Geist. Asslar: ICI, Deutsches Büro 1997.

Charles C. Ryrie: Die Bibel verstehen. 2. Aufl., Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 1999.

Siegfried Schnabel: Unterlagen Pneumatologie

## *Ein Blick in die Bibel*

### **Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 14**

#### **2. Timotheus 3,14-17**

*Du jedoch sollst an der Lehre festhalten, in der du unterwiesen worden bist und von deren Glaubwürdigkeit du dich überzeugen konntest. Du kennst ja die, die dich gelehrt haben, und bist von Kind auf mit den heiligen Schriften vertraut, aus denen du alle Wegweisung bekommen kannst, die zur Rettung nötig ist – zur Rettung durch den Glauben an Jesus Christus. Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen. So ist also der, der Gott gehört und ihm dient, mit Hilfe der Schrift allen Anforderungen gewachsen; er ist durch sie dafür ausgerüstet, alles zu tun, was gut und richtig ist.*

Das, was Paulus an Timotheus schreibt, bezieht sich ursprünglich auf die Schriften des Alten Testaments, aber wir können es aus unserer heutigen Sicht auf alle Schriften der Bibel übertragen. Welchen Schriften, welchen Worten und welchen Gedanken können und sollen wir vertrauen? Ein Grundpfeiler der Reformation war die Aussage von Martin Luther: „Allein die Schrift.“ Damals wie heute ist diese These eine starke Herausforderung an unsere Selbstbestimmung, denn wir erheben damit die Aussagen der Bibel zur obersten Autorität. Müssen wir die Bibel nicht immer mit den philosophischen Gedanken der Vergangenheit und Gegenwart abgleichen? Sind wir nicht dazu verpflichtet, die Auslegung der Bibel mit der Tradition und Wissenschaft in Einklang zu bringen?

Um wie Luther sagen zu können: „Allein die Schrift“, müssen wir vorher grundsätzliche Entscheidungen zu unserer Sichtweise auf die Bibel treffen. Die Aussage „Sola Scriptura“ setzt die Bibel über die Gedanken der Wissenschaft und der Philosophie. Durch die Wissenschaft und die Philosophie können wir uns intellektuell mit der Bibel

auseinandersetzen, jedoch keine oder nur begrenzte Erkenntnis über den Zustand der Welt, des Menschen und der Bibel erlangen.

In 2. Timotheus 3,16 heißt es: „Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift.“ Gott hat über die Entstehung der Texte gewacht und die Schreiber inspiriert.

Es handelt sich beim Neuen Testament nicht um Geschichten und Mythen, die gewachsen und aus der Tradition entstanden sind, sondern um Erzählungen von dem, was die ersten Nachfolger und Gläubigen mit Jesus erlebt haben. Dieser Gedanke wird durch 1. Johannes 1,1f und den folgenden Vers gestützt:

„Denn wir haben uns nicht etwa auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. Nein, wir haben seine majestätische Größe mit eigenen Augen gesehen“ (2. Petrus 1,16).

Die Bibel ist das Buch über die Geschichte Gottes mit den Menschen. In ihr verbirgt sich alles, was wir über den Zustand der Welt, des Menschen und das Wesen Gottes wissen müssen und sollen. Und doch können wir die Botschaft und die Einzigartigkeit nur begreifen, wenn Gott uns dies in seiner Gnade schenkt und offenbart (vgl. 1. Korinther 2,6-16 und Apostelgeschichte 8,26ff in Verbindung mit Römer 10,17).

Dadurch bleibt der Glaube an Gott und seinen Sohn ein Geschenk Gottes, das wir uns nicht selbst erarbeiten können: weder durch Taten noch durch das Studium der Bibel. Der Glaube und unsere Rettung aus der Verlorenheit sind Gnade. Es ist die Gnade, die wir dann erleben, wenn der suchende Mensch und der suchende Gott zusammenfinden. Weil wir durch die Bibel verstehen, was Jesus für uns getan hat, können wir glauben.

Wenn wir jetzt noch einmal 2. Timotheus 3,16 betrachten, wird aber auch deutlich, dass die Bibel unser ganzes Leben im Blick behält. Es geht Gott um den Menschen mit allen seinen Nöten, Herausforderungen und Sorgen. Unsere ganze Existenz soll wieder von Gott geprägt sein, und wir können und sollen Gott mit unserem ganzen Leben ehren. Durch die Worte der Bibel, die Geschichte des Volkes Israel, die Weisheitsliteratur und die Erzählungen will Gott uns ermutigen, mit ihm zu leben, ihm zu vertrauen und uns verändern zu lassen.

Unser Verhalten und unser Leben sind die Antwort auf das, was Gott uns beim Studium der Bibel offenbart. Doch es liegt in unserer Verantwortung, ob wir die Worte umsetzen, akzeptieren und annehmen möchten:

*Hört euch diese Botschaft nicht nur an, sondern handelt auch danach; andernfalls betrügt ihr euch selbst. Denn wer sich Gottes Botschaft zwar anhört, aber nicht danach handelt, gleicht jemand, der sein Gesicht im Spiegel betrachtet und der, nachdem er sich betrachtet hat, weggeht und sofort wieder vergisst, wie er ausgesehen hat. Wer sich jedoch in das vollkommene Gesetz vertieft, das Gesetz der Freiheit, und es ständig vor Augen hat, wer also das Gehörte nicht vergisst, sondern es in die Tat umsetzt, der ist glücklich zu preisen, denn er wird gesegnet sein bei allem, was er tut (Jakobus 1,22-25).*

Wenn wir anfangen, die Bibel zu studieren und sie als Gottes Offenbarung für die Menschen zu betrachten, dann begeben wir uns auf einen spannenden, lebensverändernden Weg. Und es kommen viele Tage, an denen die Beschäftigung mit den Texten uns herausfordern oder verstören wird. Und es wird vermutlich Texte geben, die wir zu unseren Lebzeiten nie wirklich begreifen.

Auch wenn es Gottes Geist ist, der uns die Texte verständlich werden lässt, sind wir herausgefordert, einen guten Umgang mit der Vielzahl an unterschiedlichen Texten zu finden. Denn einerseits ist die Bibel noch genauso aktuell wie vor zweitausend Jahren, andererseits ist sie nicht zeitlos, sondern oft müssen wir die konkreten Situationen von damals in unsere Wirklichkeit übertragen. Es geht darum, die richtigen Fragen an die einzelnen Texte zu stellen, die Texte in ihren „heilsgeschichtlichen“ Bezug zu setzen und die Aussagen im Gesamtzusammenhang der Bibel zu betrachten.

Und vielleicht ist es gut, immer wieder 2. Timotheus 3,16 vor alle Überlegungen zu stellen. Gott will uns Wegweisung und Rettung schenken. Er möchte, dass unser Leben gelingt und wir in dieser Welt mit allen Herausforderungen befreit leben.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, doch nur durch die Bibel können wir Gottes Wesen teilweise erkennen und das Werk von Jesus ansatzweise nachvollziehen.*

Wie bist du bisher mit der Bibel umgegangen und wie siehst du die Erzählungen, Berichte und Gedanken in diesem Buch?

Gott ist so unergründlich wie das Meer, und deshalb muss auch die Bibel immer ein Buch bleiben, das wir in seiner ganzen Dimension nicht verstehen. Wie gehst du mit den vielen Fragezeichen, „Widersprüchen“ und dem Unverständlichen in der Bibel um?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Die Bibel und Jesus fordern uns zu einem kindlichen Glauben heraus. Der Mensch ist jedoch ein denkendes Wesen, der Themen erörtern und belegen möchte. Wie lassen sich diese Punkte vereinbaren oder liegt darin gar kein Widerspruch?

Wir können die Bibel lesen und darauf vertrauen, dass Gott durch sie wirkt. Gleichzeitig sind wir dazu eingeladen und herausgefordert, uns mit der Bibel intellektuell auseinanderzusetzen. Wie können wir lernen, die Erzählungen und Texte von einst in unsere heutige Zeit zu übertragen?

Letztlich ist es Gott selbst, der uns durch seinen Geist die Bibel verständlich werden lässt. Vor allem Lesen, Studieren und Predigen steht diese Wahrheit. Wird die Bibel dadurch nicht völlig beliebig? Jeder könnte doch nun sagen, „dass Gottes Geist ihm dies offenbart hat“. Wie lässt sich dieses Dilemma lösen (vgl. 1. Korinther 2,6ff)?

Die Texte der Bibel sind sehr unterschiedlich: Erzählungen, Weisheitsliteratur, Prophetie oder sogar Poesie. Welche Textart liest du am liebsten?

An vielen Stellen in den Psalmen wird Gottes Wort gepriesen (z. B. Psalm 119). Was begeistert dich an der Bibel? Wo wurde dieses Buch schon für dich zu einem Ratgeber, Halt oder einer Hoffnung fürs Leben?

Die Bibel ist die zusammengefasste Offenbarung Gottes. Wie denkst du darüber?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Wie können die Texte und Erzählungen der Bibel deinen Alltag begleiten und beeinflussen? (Lesetipp: Psalm 119,105-112)

---

---

---

---

---

Wo kannst du Menschen in deinem Umfeld helfen, die Bibel besser zu verstehen, oder zu einem vertrauensvollen Umgang mit der Bibel einladen?

---

---

---

---

---





## ***Ein Blick in die Bibel***

### **Bibelarbeit für Kleingruppen zu Kapitel 15**

#### **Die Waffenrüstung Gottes (Epheser 6,10-17)**

*Nun noch ein Letztes: Lasst euch vom Herrn Kraft geben, lasst euch stärken durch seine gewaltige Macht! Legt die Rüstung an, die Gott für euch bereithält; ergreift alle seine Waffen! Damit werdet ihr in der Lage sein, den heimtückischen Angriffen des Teufels standzuhalten. Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis, die über die Erde herrschen, gegen das Heer der Geister in der unsichtbaren Welt, die hinter allem Bösen stehen. Deshalb greift zu allen Waffen, die Gott für euch bereithält! Wenn dann der Tag kommt, an dem die Mächte des Bösen angreifen, seid ihr gerüstet und könnt euch ihnen entgegenstellen. Ihr werdet erfolgreich kämpfen und am Ende als Sieger dastehen. Stellt euch also entschlossen zum Kampf auf! Bindet den Gürtel der Wahrheit um eure Hüften, legt den Brustpanzer der Gerechtigkeit an und tragt an den Füßen das Schuhwerk der Bereitschaft, das Evangelium des Friedens zu verbreiten. Zusätzlich zu all dem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr jeden Brandpfeil unschädlich machen könnt, den der Böse gegen euch abschießt. Setzt den Helm der Rettung auf und greift zu dem Schwert, das der Heilige Geist euch gibt; dieses Schwert ist das Wort Gottes.*

Paulus schreibt im Epheserbrief von einem geistlichen Kampf gegen unsichtbare Mächte. Doch in unserem Alltag nehmen wir diesen Kampf nicht wahr. Eine gute Erklärung, warum dies so ist, gibt der berühmte Autor C. S. Lewis in seinem Buch *Dienstanweisung an einen Unterteufel*. Dort beschreibt Lewis, wie der Oberteufel seinem Unterteufel Anweisungen gibt, was er tun soll, um Menschen von Gott wegzubringen. Die wichtigste Anweisung lautet, dass der Mensch denken soll, es gäbe den Teufel nicht. Wenn wir uns also dieser unsichtbaren Welt und den Kämpfen um uns herum nicht bewusst sind, dann stellen wir uns auch nicht darauf ein.

Im 2. Korintherbrief schreibt Paulus, dass wir die Fallen und Tricks vom Teufel nur zu gut kennen und uns deshalb darauf einstellen sollen, um nicht überlistet zu werden (vgl. 2. Korinther 2,11).

Die Bibel stellt klar heraus, dass alle Menschen auf dieser Welt sich in einem Kampf befinden, den sie nicht sehen, den es aber real gibt. Im 1. Petrusbrief wird diese Tatsache so beschrieben: „Seid besonnen, seid wachsam! Euer Feind, der Teufel, streift umher wie ein brüllender Löwe, immer auf der Suche nach einem Opfer, das er verschlingen kann“ (1. Petrus 5,8). Weil dieser Kampf also real existiert, sollen wir uns auch darauf einstellen.

Wie das funktionieren kann, beschreibt Paulus im Epheserbrief. In Vers 11 aus unserem Text fordert er dazu auf, die ganze Waffenrüstung anzuziehen. Insgesamt beschreibt der Text sechs Dinge, mit denen wir uns für den Kampf gegen das Böse rüsten sollen: Die Wahrheit ist unser Gürtel, Gerechtigkeit ist der Brustpanzer; darüber hinaus gibt es noch den Schild des Glaubens, die Schuhe der Verkündigung, den Helm des Heils und das Schwert als das Wort Gottes.

Als Erstes soll es um den Gürtel der Wahrheit gehen. Jesus Christus sagt von sich, dass er die Wahrheit ist. Der Gürtel war bei einem römischen Soldaten das, was das Oberkleid zusammenhielt. Die Gewissheit darüber, dass Jesus Christus die Wahrheit ist, hält alles zusammen. Er ist die Wahrheit und nichts anderes.

Interessant ist, dass Paulus nach den Punkten Wahrheit und Gerechtigkeit in Jesus mit den Schuhen der Verkündigung fortfährt. Das Evangelium soll verkündet werden. Wir werden dazu aufgefordert, allen von der Wahrheit und Gerechtigkeit, die es in Jesus gibt, zu erzählen.

Der Helm des Heils, den Paulus kurz darauf erwähnt, ist eng verknüpft mit dem Festhalten an der Wahrheit. Was bedeutet dieses altmodische Wort Heil? Dazu ein Bibelvers aus der Apostelgeschichte: „Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apostelgeschichte 4,12; LUT). Unser Heil hat etwas mit der ewigen Herrlichkeit zu tun. In allem ist dies mein Schutz. Ich weiß, dass ich durch Jesus Christus ewiges Leben habe.

Als Letztes nennt Paulus das Wort Gottes und bezeichnet es als das Schwert. Die Angriffe des Teufels scheinen immer das Wort Gottes infrage zu stellen. So wie die Schlange im Paradies das Wort Gottes infrage gestellt hat, so geschieht dies auch heute noch: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“

Die Versuchungsgeschichte Jesu aus Lukas 4 zeigt, dass Jesus sich mit Versen aus der Bibel gegen die Versuchungen des Teufels gestellt hat. Herkunft und Auslegung der Bibel geben viel Anlass zu Diskussionen, aber die Bibel enthält die Dinge, die Gott über sich offenbart hat. 2. Timotheus 3,16 und Hebräer 4,12 zeigen, welche Kraft und Fülle sich in der Bibel finden lassen. Mit den Worten und Aussagen der Bibel, mit den ewigen Wahrheiten, die dort festgehalten sind, können wir dem Leid, der Sünde und dem Tod entgegentreten.

## ***Und was denkst du?***

Der christliche Glaube zielt nicht auf ein theoretisches Wissen über Gott ab, sondern auf ein Bekenntnis: An diesen Gott glaube ich und ihm vertraue ich (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Jedoch soll der Glaube nie beim Bekenntnis stehen bleiben. Der Glaube soll das Leben verändern und fordert uns heraus, „umzukehren“ und unser Leben durch Gott verwandeln zu lassen. Und letztlich geht es noch einen Schritt weiter: Wer glaubt, wird herausgefordert, seinen Glauben aktiv in dieser Welt zu leben.

Die folgenden Fragen sind eine Einladung, sich mit diesen unterschiedlichen Facetten des Glaubens zu beschäftigen. Ich wünsche euch und eurer Gruppe einen offenen Austausch, fröhliche Diskussionen und lebensverändernde Gedanken.

Fragen zum „Bekenntnis“: Was glaubst du?

*Alle unsere Erkenntnis ist Stückwerk, und daher werden wir das Wesen Gottes und das Mysterium des Bösen nie ganz verstehen.*

Gott, Jesus, die Bibel und Gottes Wirken in uns und der Welt bleiben unergründlich, und dennoch tritt Gott mit dem Anspruch auf, der einzige und wahre Gott zu sein. Was denkst du über diesen Gott?

Wie begegnest du dem Leid in der Welt und in deinem Leben? Was bedeuten die Gedanken des Kapitels für dich, wo kannst du sie nachvollziehen und was bleibt weiter unverständlich?

*Fragen, die unser Leben berühren und uns auf Gott ausrichten.*

Die Herkunft des Bösen und das Leiden sind vermutlich die größten Herausforderungen und Fragen an den christlichen Glauben. Wie kann Gott dies zulassen und wie sollen wir mit dem Wissen über das Böse und dieser Realität umgehen?

Welche Vorstellungen und Gedanken haben dein Bild vom Teufel und dem Bösen geprägt? Die Bibel gibt kaum einen Einblick in diese Welt, warnt uns jedoch vor dem „Teufel“. Wie kannst du in einer Welt, in der nahezu alles Metaphysische ausgeklammert wird, lernen, diese Sicht in deinen Alltag zu integrieren?

Im Mittelalter wurde der Teufel an „die Wand“ gemalt, und dunkle Zauberer oder Hexer haben für Angst und Schrecken gesorgt. Heutzutage wirkt der Teufel mehr wie die perfekte Grundlage für Serien, Maskottchen oder in der Werbeindustrie. Welche Sicht auf diese seltsame Macht oder Kreatur ist deiner Meinung nach angemessen?

Wie beantwortest du für dich die Frage nach dem Leid der Welt und dem Bösen?

Wir können kaum eine befriedigende theologische Antwort auf das Leid der Welt erhalten, aber wir können das Angebot von Gott annehmen, dass er uns durch das Leid der Welt tragen möchte. Er wird uns trösten und uns Hoffnung schenken. Reicht dir diese Zusage, um mit den unbeantworteten Fragen leben zu können?

Praktisch glauben: Denn der Glaube zeigt sich im Leben und in unserem Handeln.

Wo kannst du in deinem Umfeld den Auftrag der Bibel wahrnehmen und dich gegen das Böse in dieser Welt stellen?

---

---

---

---

---

In einer Welt voller Leid und Schmerz sollen Christen das Licht und Salz der Erde sein. Wo kannst du diesen Auftrag umsetzen? (Lesetipp: Römer 12,9-21)

---

---

---

---

---



## ***Quellenverzeichnis***

Randy Alcorn: Warum lässt Gott das Leid zu? Marburg: Francke Verlag 2013.

Dietrich Bonhoeffer: Dietrich Bonhoeffer Auswahl. Band 1. Hrsg. v. Christian Gremmels u. Wolfgang Huber. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.

Frank Koppelin: Gott sucht den Menschen. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 2002.

Erwin W. Lutzer: Ein Blick hinter die Kulissen. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 1998.

Derek Prince: Rules of Engagement. Ada/Michigan: Chosen Books 2007.

Paul Ricoeur: Das Böse. Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2006.

Jeffrey Burton Russell: Biographie des Teufels. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag 2002.

Charles C. Ryrie: Die Bibel verstehen. 2. Aufl., Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.

Thomas Schirrmacher: Ethik. Das Gesetz der Liebe. Hamburg: Reformatorischer Verlag Beese 2002.

Siegfried Zimmer: Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30), <http://worthaus.org/mediathek/das-gleichnis-vom-unkraut-unter-dem-weizen> (letzter Zugriff: 29.06.2018).

Siegfried Zimmer: Gott und das Böse, <https://worthaus.org/worthausmedien/gott-und-das-boese-3-7-2/> (letzter Zugriff: 29.06.2018).

Siegfried Zimmer: Gott und das Leid, <http://worthaus.org/mediathek/gott-und-das-leid-3-7-1/> (letzter Zugriff: 29.06.2018).



## **Kapitel 16: Jesus ist das Alpha und das Omega!**

### ***Jesus ist Anfang und Ende der Welt! (Kolosser 1,15-20)***

*Der Sohn ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht. Denn durch ihn wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, Könige und Herrscher, Mächte und Gewalten. Das ganze Universum wurde durch ihn geschaffen und hat in ihm sein Ziel. Er war vor allem anderen da, und alles besteht durch ihn. Und er ist das Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes. Er ist der Anfang der neuen Schöpfung, der erste, der von den Toten auferstand, denn nach Gottes Plan soll er in allem den ersten Platz einnehmen. Ja, Gott hat beschlossen, mit der ganzen Fülle seines Wesens in ihm zu wohnen und durch ihn das ganze Universum mit sich zu versöhnen. Dadurch, dass Christus am Kreuz sein Blut vergoss, hat Gott Frieden geschaffen. Die Versöhnung durch Christus umfasst alles, was auf der Erde, und alles, was im Himmel ist.*

### **Fragen**

- Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.  
Welche Facetten Gottes kannst du in Jesus entdecken, die du bisher nicht kanntest?
- Der Text beschreibt, dass durch Jesus und für ihn alles geschaffen wurde. Was bedeutet dies für deine Sicht auf die Entstehung der Welt und deren Bestimmung?
- Jesus ist das Haupt seiner Gemeinde, so beschreibt es der Text.  
Was bedeutet dies für deine Sicht auf die Gemeinde Jesu in dieser Welt?

- Wenn wir manchmal denken, dass der Glaube an Jesus doch nicht alles sein kann, dann gibt der Text einen Einblick in die Größe von dem, was Jesus für uns und diese Welt getan hat.

Wie kannst du dir diese Größe neu bewusst machen und an welchen Punkten denkst du noch, dass du dir deine Erlösung und Vergebung der Schuld selbst erarbeiten oder verdienen musst?

## **An die Leserinnen und Leser**

Im Jahr 2013 wurde die Idee zu diesem Buch geboren und mit dem ersten Satz begann ein großes Abenteuer. Diese Ausarbeitung sollte kein gewöhnliches Buch werden, sondern Menschen zum Nachdenken bringen. Ein Kurs, der provoziert und unser Weltbild hinterfragt. Welche Wirkung das Buch *Vollbracht* auf Sie hat, kann ich nicht wissen, denn jeder wird die theologischen Gedanken in diesem Buch auf seine Weise interpretieren und die Fragen aus seiner Perspektive beantworten.

Wenn Ihnen das Buch gefallen hat, freue ich mich über Ihre Rückmeldung und natürlich über Ihre Rezension, zum Beispiel bei Ihrem Online-Buchhändler. Empfehlen Sie das Buch weiter, verschenken Sie es an Ihre Freunde – dazu ist es da.

Wenn Ihnen das Buch nicht so gefallen hat, dürfen Sie mir das auch gerne mitteilen.

*Wie wenig du gelesen hast, wie wenig du kennst – aber vom Zufall des Gelesenen hängt es ab, was du bist.*

*ELIAS CANETTI*

*Christian Geiß*

*[www.christiangeiss.de](http://www.christiangeiss.de)*

## **Danksagung und Segen**

Ich danke Gott für geschenkte Zeit, bereichernde Begegnungen und kreative Gedanken.

Ich danke Treasure für allen Ansporn und alles Verständnis in den letzten Jahren. Ein großer Dank gilt Andreas Stutz und Michael Bräutigam. Vielen Dank für alles Kämpfen, Mitdenken und hilfreiche Kritiken.

Des Weiteren danke ich: Alex Burger, Kalli Jochum und Siggie Waldmann. Danke für alle Vorschläge, Ideen und Korrekturen.

Ebenso danke ich allen Freunden und Verwandten, die immer für mich da waren und mir zur Seite standen.

## Stimmen zum Buch „Seelenkrieg“ / Der Roman zum Kurs

*„Eingebettet in die Geschichte des Ersten Weltkrieges und mit einer packenden Erzählfreude greift dieser Roman die unverlierbare Sehnsucht des Menschen nach seiner Identität und Heimat auf und entfaltet die großen Fragen des Glaubens. Ich wünsche diesem Roman viele begeisterte Leser.“*

*– Andreas Klotz, Generalsekretär des Bibellesebundes*

*„Ein sehr spannendes Buch, das auch theologisch sehr zum Nachdenken anregt.“*

*– Dr. Thomas Weißenborn, Dozent am Marburger Bibelseminar*

*„Fantasie mit geschichtlichem Hintergrund und einem postevangelistischem Charakter – glatte 5 Sterne.“*

*– Bernfried Schnell, Pfarrer EMK Bregenz*

*Die überaus spannende Geschichte Seelenkrieg ist verwoben in den historischen Kontext des Ersten Weltkrieges und wird auf verschiedenen Ebenen erzählt. Nicht zuletzt durch die gelungene sprachliche Umsetzung gelingt es dem Autor, den Leser zu fesseln und unaufdringlich zentrale Gedanken des christlichen Glaubens zu vermitteln.*

*– Prof. Dr. Tobias Faix, CVJM Hochschule*

*„Ein wortgewaltiger Roman, brillant erzählt, voller Tiefgang und Kraft.“*

*– Tobias Hundt, Sänger bei Lupid*

*„Spannung, Orientierung und Philosophie in einer einmaligen Kombination.“*

*– Gerd Bethke, Leiter CVJM Berlin*

*„Ein Sklave, der die Freiheit sucht und Gott im Zentrum des Buches – mich hat der Roman fasziniert.“*

*– Dietmar Roller, Leiter IJM Deutschland*

*„Ein gelungener Roman für Leute, die auch gerne zwischen den Zeilen lesen.“*

*– Knut Ebersbach, Pfarrer Ev.K. Kastellaun*

*„Dieser Roman hat die Kraft, eine andere Wirklichkeit zu malen. Eine packende Geschichte, unglaublich spannend und begeisternd.“*

*– Florian Fürst, Pastor Ecclesia Neumarkt (BFP Bund)*

Weitere Stimmen zum Buch sowie Hörproben finden Sie unter:

[www.seelenkrieg.com](http://www.seelenkrieg.com)

[www.christiangeiss.de](http://www.christiangeiss.de)

